



Wirtshäuser



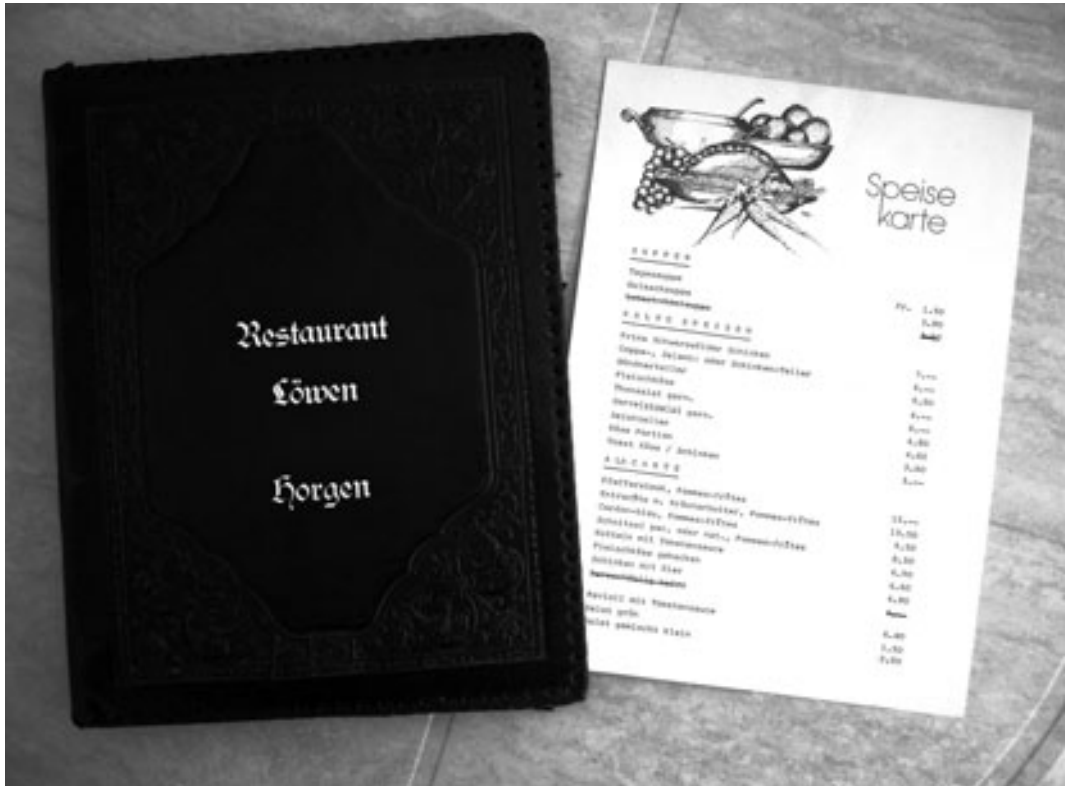


Restaurant Schützenhaus,
heute Tai Ming

Titelbild Umschlag:
Alter Meierhof, 1880

Wirtshäuser

	Seite
Vorwort	3
Walter Bosshard	
Die ältesten Horgner Wirtshäuser	4
Doris Klee	
Das Gemeinde- und Gesellenhaus zum Schwanen	7
Beat Frei	
Beizenvielfalt im 19. und 20. Jahrhundert	12
Doris Klee	
Gemeindesaal und Restaurant Schinzenhof	18
Monika Neidhart	
Wirtshaus und Geselligkeit	22
Doris Klee	
Josy Forrer, die Wirtin vom Schwanen	26
Walter Bosshard	
Maria Schnell, die Wirtin der Fischerstube in Käpfnach	28
Doris Klee	
Maria Würzer-Fässler, von der Weltreisenden zur Löwen-Wirtin	30
Hans Erdin	
Der alte und neue Meierhof	32
Albert Caflisch	
Horgner Wirtschaften 2008	35
Albert Caflisch, Hans Erdin, Beat Frei, James J. Frei, Monika Neidhart, Naomi Zumstein	
Horgen im Jahr 2007	57
Chronik, Sportlerehrungen und Bevölkerungsstatistik Albert Caflisch	
Bibliografie, Bildnachweis und Impressum	64



Die letzte Speisekarte
im Löwen, 1979

Wirtshäuser – Zeugen gesellschaftlicher und baulicher Veränderungen

«Wirtshaus, Badstube und Marktplatz bildeten eine unentbehrliche Ergänzung des Wohnhauses. Das einförmige Alltagsleben befriedigte nur Wenige...»

«Im Trinken wurde nichts versäumt; das übliche Mass für einen Mann – zwei Mass täglich – reichte im Wirtshaus nicht immer aus. Man leerte Gläser und Krüge oft in einem Schluck, reizte oder nötigte einander zum Wetttrinken und erfand immer neue Vorwände oder Kunstmittel zur Vermehrung des Genusses...»

Dies sind zwei Zitate aus «Geschichte der Gemeinde Horgen von Dr. Johann Strickler aus dem Jahre 1882».

Die Horgner Wirtshäuser und Gaststätten sind Teil unserer Ortsgeschichte. Ihre Geschichte ist auch die Geschichte gesellschaftlicher Veränderungen in unserer Gemeinde. Die Wirtshäuser prägten und prägen das bauliche Gesicht von Horgen und sind wichtiger Teil unserer lebendigen Gemeinde.

Entdecken Sie mit dem diesjährigem Jahresheft ein spannendes Kapitel Horgner Geschichte, entdecken Sie aber auch die Vielseitigkeit des aktuellen Horgner Gastronomie-Angebots.

Walter Bosshard
Gemeindepräsident

Die ältesten Horgner Wirtshäuser

Doris Klee



Gasthof zum Schwanen

«So sind die Wirtzhüser nitt lär worden vom Sontag byß an Donstag znach (...) und hand mir ouch ettliche fromme Wyber klagt, wie sy jre Menner nit mögend heim bringen.» Mit diesen Worten äusserte sich 1540 ein Zeitgenosse über die Sittenlosigkeit in Horgen. Einer sei aus «Völle des Winß uß dem Schiff gefallen» und ein anderer unterhalb des Kirchhofs bei der Metzgerei «ab dem Roß gefallen».

Stuben, Tavernen und Winkelwirtschaften

Im 1530 erstellten Verzeichnis der obrigkeitlich bewilligten Wirtshäuser findet sich für Horgen «ein Wirtshuß im Dorf und eins uf dem Berg» sowie der Zusatz: «doch begehren sie um der Frömbden willen eins zuzulassen entweders zu Oberried oder zu Arn». Horgen war damals ein wichtiger Warenumschlagplatz mit vielen fremden Händlern, weshalb die Gemeinde die Bewilligung für ein weiteres Wirtshaus forderte, entweder im Arn oder in Oberrieden, das damals ebenfalls zur Gemeinde Horgen gehörte.

Vorderhand hatte die Obrigkeit aber nur zwei Wirtshäuser bewilligt. Jenes im Dorf war das von der Dorfbrogrigkeit um 1466 erstellte Gemeinde- und Gesellenhaus zum Schwanen, in das sich die Dorfbewohner als «Gesellen» einkaufen konnten. Ein Gesellenhaus, dessen Vorbild die städtische Zunftstube war, entsprach dem Wirtshaustyp der «Stube»,

benannt nach dem einzigen beheizbaren Raum im Haus. Eine solche Stube wird im Verzeichnis von 1530 unter anderem auch für Rüşchlikon aufgeführt.

Eine privilegierte Stellung unter den Wirtshäusern genossen zudem die Tavernen, die sich seit dem Hochmittelalter auch auf dem Land verbreiteten, oft in Gebieten wichtiger Land- und Wasserstrassen (Verkehrswege). Die Taverne besass als sogenannte «Ehafte» eine Wirtshausgerechtigkeit, die an das Haus gebunden war und bei Verkauf oder Vererbung des Hauses mit diesem an den neuen Besitzer überging. Die Taverne stand unter dem Schutz der Obrigkeit, und ihr Besitzer war befugt, dem Reisenden neben eigenem auch fremden Wein sowie Mahlzeiten anzubieten. Zudem war der Tavernenwirt verpflichtet, den Gästen und ihren Pferden ein Nachtlager zur Verfügung zu stellen.

Als dritte Wirtshauskategorie nennt das Verzeichnis von 1530 die «Humpel- und Winkelwirtshäuser». Diese wurden von Rebbauern betrieben und gründeten auf dem mittelalterlichen Recht, den eigenen Wein an Reisende ausschenken zu dürfen. In der Reformationszeit hatte es die Obrigkeit hauptsächlich auf diese bäuerlichen Weinschenken abgesehen, und die «Humpel- und Winkelwirtshäuser» wurden generell verboten. Das zweite 1530 erwähnte Horgner Wirtshaus war demnach wohl eine Taverne. Eine Verortung des Wirtshauses «uf dem Berg» ist allerdings schwierig, weil das Verzeichnis keine Wirtshausnamen überliefert. Aus dem 15. Jahrhundert ist das Wirtshaus zum Sternen bekannt (1488), in dem Heiny Münch wirtete, sowie ein nicht näher bekannter «Rappen». 1560 bestand neben dem Gesellenhaus zum Schwanen noch die Horgner Taverne zum Adler, die aber vielleicht erst nach 1530 eröffnet worden war.



Ehemaliger Gasthof zum Löwen
an der Seestrasse

Konkurrenzkampf unter den Wirten

Gerichtsurteile des 16. und 17. Jahrhunderts belegen die andauernde Konkurrenz zwischen den Horgner Wirtshäusern. Inzwischen waren wieder einige «Winkelwirtshäuser» von Rebleuten entstanden, welche ebenfalls fremde Weine und Essen anboten. Dies bewog 1541 die Gemeinde, den Zürcher Rat um Schliessung der neuen Wirtschaften zugunsten der obrigkeitlich anerkannten Wirtshäuser anzugehen. Zu diesen gehörte neben dem Gasthaus zum Schwanen auch jenes zum Adler. Dort wirtete Jakob Gugolz, der 1560 das Haus samt Wirtshausgerechtigkeit verkaufte. Gugolz eröffnete aber gleich unterhalb des Adlers eine Weinschenke, in der er zum Missfallen des Adlerwirts nicht nur Getränke, sondern auch Mahlzeiten anbot. Die beiden Wirte machten schliesslich unter sich aus, dass Gugolz das «fussgend Volck» beherbergen und mit Wein, Brot und Käse bewirten dürfe, nicht aber die «ryttenden» Gäste mit ihren Pferden.

Konkurrenz erwuchs den Horgner Wirten auch aus den Nachbarorten. In der Au kaufte Heinrich Stapfer um 1564 ein Haus mit Tavernenrecht. 1597 ist er zugleich als Besitzer des Adlers in Horgen belegt. Da er nur an einem Ort zu wirten vermochte, wurden die Tavernenrechte zusammengefügt, und Stapfer wirtete fortan im Gasthaus zur Tanne in der Au. Aufmerksam auf das Gasthaus wurden die Reisenden durch ein Wirtshausschild, das den Namen des Gasthauses widerspiegelte. Solche Schilder wurden seit dem Spätmittelalter als Orientierungshilfe für den Reisenden wie auch der obrigkeitlichen Kontrolle wegen gut sichtbar am Wirtshaus angebracht.

Stapfers Nachfolger, Werner Scherer, verkaufte das Wirtshausschild zur Tanne wenig später an Kaspar Burkhard, der mit obrigkeitlicher Erlaubnis ab 1621 ebenfalls eine Taverne betrieb. Als die Konkurrenz Scherer in den Konkurs trieb, verlangte die Zürcher Obrigkeit, die beiden Wirtshausgerechtigkeiten wieder zu vereinen. Als Zeichen der Vereinigung übermalte der Wirt das Wirtshausschild der Tanne mit einem Löwen. Fortan gehörte die Taverne zum Löwen zum Horgner Dorfbild.

Das Tavernenschild zur Tanne und mit ihm das Tavernenrecht beschäftigte auch noch in späteren Jahren die Zürcher Obrigkeit. Als 1680 auch am Gesellenhaus zum Schwanen ein Tavernenschild aufgehängt wurde, klagte der Löwenwirt Hans Jörg Götschi in Zürich über die neu entstandene Konkurrenz und forderte die Beseitigung desselben. Doch der Schwan blieb hängen, und Götschi erhielt einen Geldbetrag als Entschädigung. Auch die Nachkommen Götschis wehrten sich gegen jede weitere Konkurrenz. Zum Zeichen des Protestes wurde wieder das alte Wirtshausschild zur Tanne hervorgehoben und an einem der Häuser befestigt.

Das Gemeinde- und Gesellenhaus zum Schwanen

Beat Frei



Hotel Schwan, 2008

Der Gasthof Schwan verkörpert ein wichtiges Stück der Horgner Gemeindegeschichte. An dieser Stelle stand das 1462–1466 erbaute erste Horgner Gemeindehaus, das den Dorfbewohnern gleichzeitig als Trinkstube diente. Finanziert wurde das Gebäude von 55 Gemeindebürgern. Wollten die übrigen Bewohner die Trinkstube ebenfalls nutzen, konnten sie sich als «Gesellen» einkaufen. In den ältesten Akten wird das Gemeindehaus deshalb meist als «Gesellenhaus» bezeichnet.

Der heutige Gasthof entstand 1679/1680, als die Gemeinde das alte Gesellenhaus durch einen Neubau ersetzte. In diese Zeit fällt das Aushängen des ersten Wirtshausschildes. Dieses zeigte naturgemäss das Wappentier der Gemeinde, da das Wirtshaus nach wie vor als Gemeindehaus diente. So kam der Schwan zu seinem Namen. 1857 ging das Wirtshaus in Privatbesitz über. Das damalige, wohl um 1730 geschmiedete Wirtshausschild mit dem Schwan blieb im Besitz der Gemeinde und erinnert bis heute an die Vergangenheit des Gasthofes als Gemeinde- und Gesellenhaus.





Das Gemeinde- und Gesellenhaus zum Schwanen

Das erste Gemeindehaus

Das 1466 erstellte Gemeindehaus mit Trinkstube dokumentiert in Horgens Lokalgeschichte den Zusammenschluss von Horgen, Käpfnach, Horgenberg, Arn, Hirzel und Oberrieden zu einer Gesamtgemeinde. Gleichzeitig mit dem Gemeindehaus entstand 1466 die Allmend Reiti, welche den Gemeindebürgern als gemeinsame Weide diente.

Der 1462 beschlossene Bau des Gemeindehauses bezweckte die Schaffung eines zentralen Versammlungslokals für Gemeindevorsteher und Bürger. Das erleichterte nicht nur die Dorfpolitik, sondern verlieh der neu formierten Gemeinde auch gegenüber der Zürcher Obrigkeit ein grösseres Gewicht. Das selbstbewusste Auftreten als politische Körperschaft war besonders den reichen Dorfbewohnern ein Anliegen. Es ist deshalb kein Zufall, dass das Gemeindehaus von den angesehensten Bürgern finanziert wurde: Hans in der Au, damals der reichste Einwohner, stiftete das Dach. Dorfschmied Rudi Suter übernahm unentgeltlich die Schmiedearbeiten, und Rudi in der Au spendierte den Stubenofen. In die übrigen Baukosten teilten sich 52 Gemeindeangehörige mit einem Beitrag von je 7 Pfund.

Das Gesellenhaus wurde von vier Stubenmeistern verwaltet, die jährlich eine Abrechnung vorzulegen hatten. Als Wirt amtierte ein Stubenknecht, dem die Hausgenossen Wein, Brot und ausserdem Gläser, Teller, Kerzenstöcke und das gesamte Mobiliar zur Verfügung stellten. Falls ein Gast Geschirr oder anderes «zerbricht oder zerwirft», erhielt er laut Hausordnung so lange Stubenverbot, bis er den Schaden bezahlt hatte. Aber diese Bestimmung rentierte offenbar nicht, denn 1586 ging man dazu über, den Wirt für einen Teil des Schadens haftbar zu machen: Man übergab ihm bei Amtsantritt eine abgezählte Anzahl Gläser und Teller und forderte bei seinem Wegzug die gleiche Menge wieder ein. Für den Ersatz von zerbrochenem Geschirr und zerstörtem Mobiliar erhielt der Wirt jährlich 10 Pfund. Genügte dies nicht, musste er den Fehlbetrag selber bezahlen.

Zuweilen ging es im Gesellenhaus tatsächlich hoch her. Davon zeugen die einschlägigen Gerichtsfälle. 1521 stand zum Beispiel Lienhard Ruchti vor dem Gericht des Obervogtes, weil er im «Gesellenhaus zuo Horgen» einen anderen Gast als «Keib und Bub» beschimpft und ihn «mit dem Leder in das Anlitt [Antlitz] geschlagen» habe. Im Jahr 1517 war sogar der Wirt selber angeklagt worden. Ein Besucher von Zug hatte im Gesellenhaus erfolgreich um die Hand einer Horgner Tochter angehalten. Darauf führte der Wirt die junge Frau in ein Zimmer im oberen Stock und las ihr dort «übel» die Leviten. Der Verlobte in der Gaststube bekam alles mit und rief lauthals nach seiner künftigen Frau. Diese kam zurück, hinter ihr der Wirt mit einem Degen, den er «freffenlich» vor dem Zuger auf den Tisch warf. Es kam zu einem Wortgefecht und zum beidseitigen

«Zucken» der Waffen. Dabei stach der beleidigte Gast und künftige Ehemann dem Gesellenhauswirt «ein wenig in die Hand» und verklagte ihn schliesslich wegen Ehrverletzung.

Nach dem Bau des Gesellenhauses hatten sich innert kurzer Zeit praktisch alle Gemeindebürger als Gesellen eingekauft. Aber mit der Zeit wurde die Trinkstube zunehmend auch von Nichtgenossen genutzt, da längst nicht alle volljährigen Söhne und Zuzüger das Hausrecht erwarben. 1590 wurde der Einkauf in das Gesellenhaus schliesslich für obligatorisch erklärt. Fortan war das Gesellenhaus nicht mehr bloss Korporationsgut der Teilhaber, sondern gehörte zum regulären Gemeindegut, und es wurde auch entsprechend abgerechnet. Der Weinausschank erwies sich als wichtige Einnahmequelle und machte in guten Jahren über 300 Pfund aus, was rund 10 Prozent des damaligen Gemeindevermögens entsprach. 1660 ging die Gemeinde dazu über, die Gemeindetrinkstube gegen einen fixen Jahreszins von 310 Pfund an einen Gesellenwirt zu verleihen. Dank dieser Massnahme wuchs das Gemeindevermögen in kurzer Zeit stark an, was 1679/1680 den Neubau des Gesellenhauses ermöglichte.

Von der Trinkstube zur Taverne

Zum neu erstellten Horgner Gesellenhaus von 1680 gehörte neben der Gaststube auch eine Metzgerei. Das Führen einer Metzgerei bedurfte einer obrigkeitlichen Bewilligung. Da es sich um eine Art Zubehör des Gemeindehauses handelte, wurde der Gemeinde gestattet, die Metzgerei selber zu verleihen. Ähnlich verhielt es sich mit der Gemeindetrinkstube. Auch diese wurde von der Obrigkeit stillschweigend geduldet, während private Wirtshäuser dieser Art ein von der Obrigkeit verliehenes Tavernenrecht benötigten. Das äusserlich sichtbare Zeichen einer Taverne war das Wirtshauschild. Seit dem Neubau hing auch am Gesellenhaus ein solches Schild, was der Wirt der Taverne zum Löwen an der heutigen Seestrasse umgehend beanstandete: Ein Schild sei nur den regulären Tavernen gestattet. Auf seine Klage bestimmte 1686 der Zürcher Rat, die Gemeinde solle entweder den Löwenwirt mit 200 Pfund entschädigen und künftig wie dieser ein Tavernengeld bezahlen oder aber das Schild wieder entfernen und statt dessen «einen Schwannen an das Gemeindegut mahlen lassen». Offenbar also zeigte das Schild den Horgner Schwan, der damals wie heute das Gemeindegewapp zierte. Das Wirtshauschild blieb dem Gesellenhaus schliesslich erhalten: Die Gemeinde entschied sich für die Entschädigungszahlung an den Löwenwirt und betrieb das Gesellenhaus fortan als obrigkeitlich anerkannte Taverne.

Das Gesellenhaus zum Schwanen, wie es seither meist genannt wurde, diente auch weiterhin als Gemeindehaus und wurde für Gerichts- und Gemeindegesitzungen, Bürgerversammlungen und allerlei Fest- und

Feierlichkeiten genutzt. Ausserdem wurden die Urkunden und Bücher der Gemeinde im Schwanen aufbewahrt, ebenso die Feuerkübel, Feuerleitern und Haken der Gemeindefeuerwehr. Nach 1695 führte die Gemeinde zeitweise das alte Betriebssystem mit Stubenmeistern und einem Stubenknecht wieder ein, kehrte aber nach jeweils wenigen Jahren stets wieder zur weniger riskanten Verleihung an einen Pächter zurück. 1773 belastete der Auskauf der damals selbstständig gewordenen Gemeinden Hirzel und Oberrieden das Gemeindevermögen so stark, dass die Gemeinde auf einen Vorschuss angewiesen war: Gesellenwirt Kaspar Stünzi bezahlte damals den Lehenszins für sechs Jahre im Voraus.

Privatisierung

Im Lauf des 19. Jahrhunderts verlor das Gesellenhaus allmählich seine Bedeutung als Gemeindehaus. Das grosse Bevölkerungswachstum machte es notwendig, die Versammlungen der Schul- und Politischen Gemeinde in die Kirche zu verlegen. Ausserdem war dem Schwan durch eine Reihe neuer Gasthöfe Konkurrenz erwachsen. 1857 verkaufte die Gemeinde schliesslich das alte Gemeinde- und Gesellenhaus, und der Schwan ist seither im Besitz von Privaten. Verschiedene Renovationen verliehen dem Gasthof das heutige Aussehen, so vor allem der Totalumbau von 1956/1957, der den Gasthof in ein modernes Hotel wandelte und im Parterre die «Taverne» und die «Cave Valaisanne» schuf. Die südlichen und westlichen Erweiterungsbauten waren bereits 1817/1818 angebracht worden.

Im ausgehenden 19. Jahrhundert etablierte sich der Schwan als Treffpunkt der Horgner Arbeiterbewegung. Der grosse und kleine Saal im oberen Stock dienten anfänglich dem Grütliverein und den Gewerkschaften, später auch der 1908 gegründeten SP Horgen während Jahrzehnten als Versammlungslokale. Beim Umbau von 1956/1957 und den nachfolgenden Renovationen wurden die beiden Säle nach und nach zu Hotelzimmern umgenutzt. 1972 konzentrierte sich die Besitzerin Josefina Forrer-Bärtschi, die während 50 Jahren die Geschicke des Schwans prägte, auf den Hotelbetrieb und verpachtete die Restauranträume im Erdgeschoss. Seit 2004 sorgen Vito und Doris Esposito sowohl im Hotel wie auch im neu gestalteten Restaurant Taverne für das Wohl der Gäste.



Beizenvielfalt im 19. und 20. Jahrhundert

Doris Klee



Restaurant Bahnhof Oberdorf,
um 1900

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wies Horgen noch immer drei Tavernen auf, in denen den Gästen neben Speis und Trank auch ein Nachtlager angeboten wurde. Im Dorf fand der Reisende im gemeindeeigenen Schwan oder bei Johannes Pfister im Löwen eine Unterkunft. Auf Bocken übernachteten die Gäste bei Chirurg Stocker im Bären. Im Verzeichnis der Wirtschaften des Kantons Zürich werden für das Jahr 1804 neben diesen drei Tavernen auch sieben Weinschenken aufgeführt: Heinrich Bruppacher schenkte Wein «am Berg» (Horgenberg) aus, Konrad Hüni im Gehren und Hans Rudolf Burkhard «am Platz». Auch bei Witwe Biber und bei Jakob Abegg wurde Wein aufgetischt, ebenso bei den beiden Bäckern Heinrich Leuthold und Jakob Höhn.

Nach 1830 lockerte sich die Bewilligungspraxis für Wirtshäuser. 1833 verzeichnete Horgen neben den drei Tavernen bereits 16 weitere Weinschenken. Bei der Durchsicht der Wirtschafts-Verzeichnisse fällt auf, dass damals lediglich die Tavernen einen Wirtshausnamen führten. Die Weinschenken wurden mit dem Beruf oder dem Wohnort des Inhabers verortet.

Das Wirtschaftenverzeichnis von 1900

Das Verzeichnis von 1900 gibt einen Eindruck von der damaligen Vielfalt im Gastgewerbe. Zu dieser Zeit unterschied man drei Kategorien von Wirtshäusern: Gästhöfe (ehemals Tavernen), Speisewirtschaften und «beschränkte Betriebe», wobei letztere keinen Alkohol ausschenken durften. Die Zahl der Tavernen beziehungsweise der Gasthöfe hatte sich zwischenzeitlich auf sieben erhöht. Neu hinzugekommen waren die Gasthöfe Meierhof, Adler, Weingarten und Schlüssel.

Insgesamt standen in Horgen 49 Wirtshäuser zur Auswahl. Ein guter Teil von ihnen befand sich im Dorfzentrum in der Nähe von Bahnhof und



Von links nach rechts:
 Restaurant Bergli, um 1900
 Restaurant Wartegg, um 1903
 Restaurant Schmidstube,
 um 1907



Schiffsteg. An der Bahnhofstrasse wurde in fünf Restaurants Speis und Trank serviert, im Bahnhof, Meierhof, Schiffli, Schützenhaus und Seehof, an der Seestrasse sogar in sieben Wirtshäusern, im Felsenhof, Frohsinn, Lindenhof, Löwen, Rössli, Thalacker und Weingarten. An der Dorfstrasse kehrte man bei August Münch in der Schmidstube oder bei Oscar Kobi in der Post ein. Oder man marschierte weiter zu Jakob Dürst in den Schwan, sofern man nicht bereits zuvor in die Löwengasse abgebogen war und bei Henriette Vogt-Bosshard im Schlüssel, bei Luisa und Rosa Bösch in der Volkshalle oder bei Heinrich Boller in der Zinne etwas bestellt hatte.

Manche der damaligen Wirtshausnamen klingen noch heute vertraut. So der Meierhof, das Schiffli, der Freihof und natürlich der Schwan. Auch im Restaurant Schöneegg, in der Schmiede Käpfnach, im Gehren, in der Hanegg, in der Eintracht im Arn und auf dem Horgenberg im Kreuz, Schwyzerhüsli und Wiesenthal kann man sich heute noch bewirten lassen.

Einige Gaststätten haben mittlerweile ihre Namen geändert oder ihre Patente wurden auf andere, später erstellte Wirtshäuser übertragen. So kennen wir das ehemalige Restaurant Monte Rosa heute unter dem Namen Wannenthal, das Schützenhaus als Tai Ming, den Bären auf Bocken als Seminarhotel Bocken oder das Belvédère als Chalet.

Den Gasthof zum Löwen an der Seestrasse verkaufte Ulrich Senti 1912 an die Schweizerische Kreditanstalt, die das Gebäude durch einen Neubau mit Räumlichkeiten für Post und Bank ersetzte. Die Tavernengerechtigkeit übertrug Senti mit Bewilligung des Regierungsrates 1913 auf die Liegenschaft zum Institut von Gärtner Sturm an der Alten Landstrasse, in dem fortan unter dem Namen Löwen gewirtet wurde. 1928 geht aus den Akten hervor, dass sich der Löwen in der Liegenschaft Löwen-



Restaurant Frohsinn
beim Meierhof
Rechts: Hotel Weingarten



gasse befindet und der Wirt dort auch die Kegelbahn betreibt, die zuvor das Restaurant Volkshalle inne hatte. Am 1. Januar 1980 wird das Restaurant Löwen geschlossen, da sich eine Sanierung angesichts des bevorstehenden Abbruches nicht mehr lohnte.

Das im Verzeichnis erwähnte Wirtshaus Schlüssel schloss nach dem Tod der Wirtin Ida Bosshard am 19. April 1969 seinen Betrieb. Da auf die notwendigen Sanierungsarbeiten für eine Wiedereröffnung verzichtet wurde, beschloss der für die Patenterteilung zuständige Zürcher Regierungsrat im Frühjahr 1970 die «dauernde Schliessung» des Gasthofes und gestattete stattdessen dem Golf- und Country-Club Schönenberg die Übertragung des Patentes für die Neueröffnung einer Speisewirtschaft. Die Liegenschaft Schlüssel diente danach den Horgner Feldschützen wie auch der Associazione Italiana Culturale e Sportiva Horgen als privates Klublokal. Ebenfalls eine andere Verwendung fand das Patent der Speisewirtschaft Frohe Aussicht, das Witwe Mathilde Müller 1930 in das neu erstellte Restaurant Sonne mitnahm.

Das Restaurant Schweizerbund in Käpfnach, dem in den 1940er-Jahren aufgrund seines verfallenen Zustandes eine «Zwangsschliessung» drohte, erfuhr 1950 eine Gesamtrenovation und wurde danach unter dem Namen Fischerstube wiedereröffnet und 2000 abgebrochen. Eine ganze Anzahl weiterer Gaststätten aus dem Verzeichnis von 1900 sind ebenfalls aus dem Horgner Dorfbild verschwunden. So die Restaurants Seehof, Frieden, Holderbaum, Bahnhof Oberdorf, Felsenhof, Lindenhof sowie der Frohsinn und die Rose in Käpfnach. Das Restaurant Bahnhöfli und der Weingarten mussten wie das Café Scheidegger 1965 der Zentrumsüberbauung Schinzenhof weichen. Das Bahnhöfli-Patent wurde aufgehoben, während die Tavernengerechtigkeit des Gasthofs Weingarten auf das neue Restaurant Schinzenhof übertragen wurde.



Restaurant Seehof, um 1900



Detail Fassade ehemaliges Bank- und Postgebäude (Seestrasse 159), erbaut 1913. Der Löwe erinnert an den Vorgängerbau, das einstige Gasthaus zum Löwen.

Wirtshausdichte

Der Horgner Gemeinderat kämpfte seit der Einführung des Gesetzes über das Wirtschaftsgewerbe vom 31. Mai 1896 mit der hohen Anzahl Wirtschaftshäuser in Horgen. Das zürcherische Wirtschaftsgesetz verlangte gemäss Paragraph 18, dass pro zweihundert Einwohner höchstens ein Wirtshaus mit Alkoholausschank bewilligt werden durfte. Diese Vorgabe war in Horgen um 1900 bei weitem nicht erfüllt. Laut dem beschriebenen Verzeichnis von 1900 gab es damals auf 127 Einwohner ein Wirtshaus.

Bei künftigen Bewilligungen achtete man deshalb darauf, die von der Regierung vorgegebene Bedürfnisgrenze einzuhalten. Kein Erfolg hatte deshalb das 1931 eingereichte Gesuch von Anna Marie Müller-Busenhard im Maurenmoos, das alkoholfreie Restaurant zum Sunneheim in eine Wirtschaft mit Alkoholausschank umzuwandeln. Die Volkszählung 1930 hatte für Horgen eine Wohnbevölkerung von 9320 Personen ergeben. Im ganzen Gemeindegebiet existierten zur selben Zeit 44 Gasthöfe und Speisewirtschaften, je eine davon im Sihlwald (Forsthaus) und in Sihlbrugg (Waldhaus) und drei davon im Horgenberg. Die Bevölkerung im Horgenberg zählte damals rund 500 Personen. Damit war das Minimum von 200 Einwohner pro Wirtschaft angesichts der bestehenden drei Wirtschaften, Kreuz, Schwyzerhüsli und Wiesenthal bereits unterschritten. Einwände gegen die Umwandlung des Sunneheims in eine Wirtschaft mit Alkoholausschank kamen im übrigen auch von der Guttemplerloge, dem Verein vom Blauen Kreuz, der katholischen Abstinentaliga und dem Verein Blauer Stern in Horgen, da befürchtet wurde, dass das Sunneheim angesichts der «abgelegenen Lage wie geschaffen für nächtliche Alkoholexzesse» sei.

Am 21. Mai 1939 trat die Revision des kantonalen Wirtschaftsgesetzes in Kraft. Fortan bedurfte es zur Führung eines Gasthofs, einer Speise-



Blick auf Gasthof Adler,
rechts Freihof, um 1900
Rechts: Speisewirtschaft
Café-Frieden, um 1905

wirtschaft oder einer Konditorei (Wirtschaft ohne Alkoholausschank) ein Patent. Zudem wurde die Anzahl Wirtschaften zur «Bekämpfung des Alkoholismus» auf eine Wirtschaft pro 250 bis 400 Einwohner reduziert. 1960 entsprach dies bei einer Einwohnerzahl von 13 484 rund 40 Betrieben. Tatsächlich gab es in den 1960er-Jahren in Horgen aber lediglich 37 Wirtschaften und Gasthöfe. Es verwundert daher nicht, dass alkoholfreie Wirtschaften sich verschiedentlich um Alkoholpatente bewarben. Die Bewilligung für eine Wirtschaft mit Alkoholausschank richtete sich neben der Einwohnerzahl und den bereits bestehenden Wirtschaften auch nach der Grösse des Betriebs und danach, ob «am vorgesehenen Standort ein ausreichendes Bedürfnis vorliegt». Es galt unter anderem auch abzuklären, wie viele Restaurants sich im Umkreis von 100 bis 300 Metern befanden. Kein Interesse an einer solchen Umwandlung hatte das alkoholfreie Gasthaus zur Windegg gezeigt, das am 2. Juli 1921 bei einem einfachen Nachtessen seine Eröffnung gefeiert hatte. Interesse zeigte dagegen das Café Untere Mühle (Zugerstrasse 26), das 1968 – allerdings erfolglos – ein Gesuch für eine permanente Tanzbewilligung einreichte, dem rund 160 Unterschriften von vorwiegend Jugendlichen beilagen, oder die Cafeteria Belmondo (später Piazza), für die 1983 zusammen mit der Cafeteria Friedberg ein Gesuch eingereicht wurde. Das Café Marlies (Seestrasse 18) reichte 1969 und 1972 ebenfalls vergebens ein Gesuch auf Umwandlung ein, bevor ein drittes Gesuch 1977 endlich fruchtete: Ab 1978 war Ursula Jäger befugt, in dem ab 1979 unter neuem Namen eingetragenen Café-Restaurant Perle den Gästen Alkohol zu servieren.

Verzeichnis der Wirtschaften, 1900

Tavernen

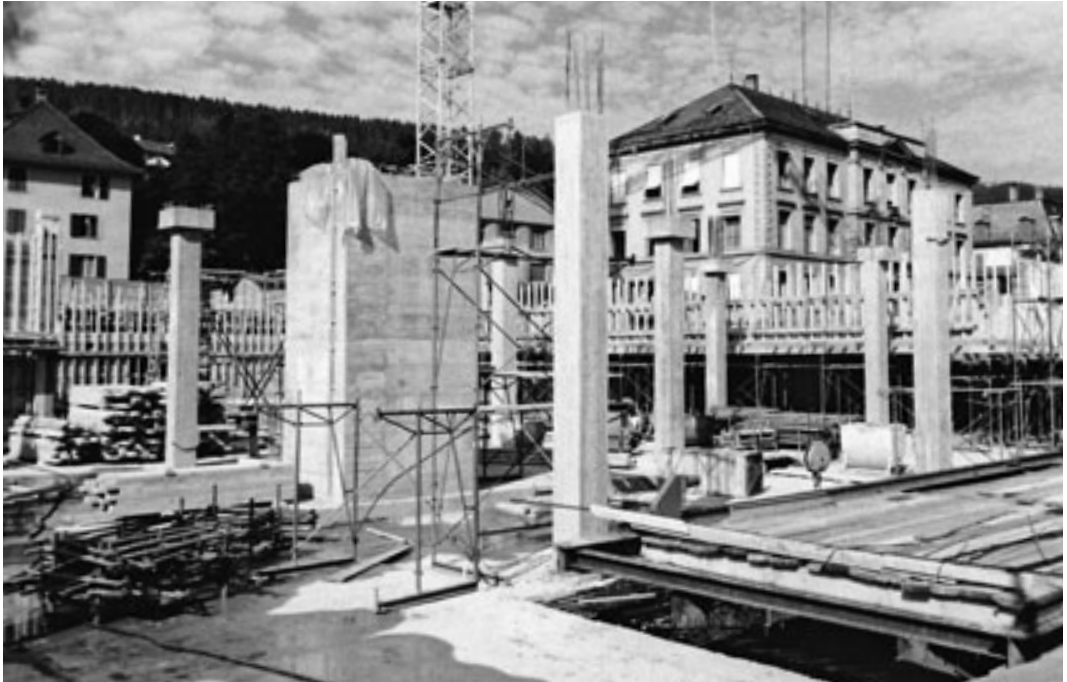
Adler	Zugerstr.	Gottfried Huber & Robert Welti
Bären	Bocken	Theodor Schweizer
Löwen	Seestr.	Ulrich Senti
Meierhof	Bahnhofstr.	Johannes Roth
Schlüssel	Löwengasse	Henriette Vogt-Bosshard, Witwe
Schwan	Dorfgrasse	Eduard Stäubli
Weingarten	Seestr.	Arnold Tanner

Speisewirtschaften

Bahnhof	Bahnhofstr.	Karl Biber
Bahnhof	Oberdorf	Julius Hüni
Belvédère	Oberdorf	Friedrich Kaiser
Bergli	Bergli	Heinrich Isler
Eintracht	Arn	Heinrich Maag
Felsenhof	Seestr.	Heinrich Bodmer
Festhütte	Käpfnach	Feldschützengesellschaft Horgen
Freihof	Zugerstr.	Eduard Suter
Frieden, Café	Kirchgasse	Jakob Biber
Frohe Aussicht	Bergstr.	Heinrich Halbheer
Frohsinn	Käpfnach	Georg Vetterli
Frohsinn	Klausen	Luise Pfister-Honegger
Frohsinn	b. Meierhof	Rudolf Stäubli
Hanegg	Zugerstr.	Jakob Amrein
Holderbaum	Bergstr.	Emil Huber
Kreuz	Klausen	Johannes Bosshard
Lindenhof	Seestr.	Rudolf Meier
Monte Rosa	Zugerstr.	Esaja Riolo
Neudorf	Neudorf	Heinrich Schächli
Post	Dorfgrasse	Oscar Kobi
Rose	Käpfnach	Heinrich Hefti
Rössli	Seestr.	Karl Rieber
Schiffli	Bahnhofstr.	Jakob Isler
Schmidstube	Dorfgrasse	August Münch
Schmiede	Käpfnach	Ida Kleiner-Weber, Witwe
Schöneegg	–	Katherina Huber-Knüsli, Witwe
Schützenhaus	Bahnhofstr.	Josef Budliger
Schweizerbund	Käpfnach	Jakob Stapfer
Schwyzerhüsli	Wührenbach	Rosa Lier-Grob
Seehof	Bahnhofstr.	Ludwig Thomann
Thalacker	Seestr.	Albertine Syfrig-Kunz, Witwe
Volkshalle	Löwengasse	Luisa & Rosa Bösch
Waldhaus	Sihlbrugg	Anna & Lina Neeracher
Wartegg	b. d. Kirche	Otto Stünzi
Weinrebe	Alte Landstr.	Johannes Gull
Wiesenau	Arn	Jakob Streuli
Wiesenthal	Wührenbach	Rudolf Stapfer
Zinne	Löwengasse	Heinrich Boller
–	Allmend	Verena [Stünzi], Witwe & Sohn Heinrich
–	Entweder	Emil Ryf
–	Gehren	Johannes Huber
–	Sihlwaldstr.	Johann Wilhelm Scheuermeier

Gemeindesaal und Restaurant Schinzenhof

Monika Neidhart



Baustelle Schinzenhof

Am 10. Dezember 1959 wurde den Stimmberechtigten der Antrag um Zustimmung zu einer Bürgschaft zugunsten der Baugenossenschaft Gemeindesaal Horgen in Höhe von 1 Million Franken unterbreitet. In der Weisung wurde auf die schon seit Jahren prekären Saalverhältnisse in der Gemeinde Horgen hingewiesen. Nach Aufhebung der Gesellschaftssäle in den Gasthöfen Adler und Schwan und dem bevorstehenden Abbruch der Säle im Hotel Meierhof und Weingarten seien die Vereine wiederholt an den Gemeinderat gelangt, mit dem Ersuchen nach einem geeigneten grösseren Saal. Nach dem Verkauf des Hotels Meierhof hatte der Gemeinderat Verhandlungen mit der neuen Eigentümerin, der Löweneck AG in Zürich, aufgenommen. Die Eigentümerin zeigte Interesse, die Saalbaufrage in die Planungsarbeit aufzunehmen. Dieses Vorhaben scheiterte, weil die Eigentümerin zur Finanzierung eines Gemeindesaals einen Beitrag von 1,6 Millionen Franken verlangte, der Gemeinde im Gegenzug aber kein Mitspracherecht bei der Nutzung des Saals einräumte.

Am 8. April 1959 wurde schliesslich eine «Baugenossenschaft Gemeindesaal Horgen» gegründet, deren Präsident Albert Gnehm war. Ziel der Genossenschaft war es, «zur Förderung des kulturellen und

gesellschaftlichen Lebens in Horgen» einen geeigneten Gemeindesaal mit Wirtschaft und Hotel zu erstellen, zu betreiben oder zu verpachten. Um diese Ziele zu erreichen, hat die Gemeindeversammlung am 10. Dezember 1959 der eingangs erwähnten Solidarbürgerschaft zugunsten der Baugenossenschaft zugestimmt.

Die Zentrumsüberbauung

Bereits ein Jahr später stimmte die Gemeindeversammlung der Erhöhung der Bürgerschaft um 2 Millionen Franken zu. Dies, damit verschiedene Liegenschaften im Dorfzentrum erworben werden konnten und der Bau des Gemeindesaals nicht auf einen Standort reduziert blieb. Diese Ausweitung wurde begrüsst, zumal sich damals auch weitere Bedürfnisse nach Raum zeigten, unter anderem bei der Berufsschule, bei der Verwaltung und den Gemeindewerken. Die Berufsschule und die Gemeindeverwaltung waren in mehreren Gebäuden untergebracht. Diese Zersplitterung war hinderlich und im Alltag wenig effizient. Ja, sie konnte gar gefährlich werden. Im Feuerwehrlokal im damaligen Gemeindehaus (alte Landstrasse 25) konnte nur die Hälfte der Geräte deponiert werden. Bei einem Brand im Dorfzentrum hätten die Löscheräte zuerst im Tannenbach geholt werden müssen. Auch aufgrund der Gemeindeentwicklung war der Ausbau der Raumverhältnisse unverzichtbar.

Die weitsichtigen Abklärungen der Saalbaugenossenschaft führten zum Kauf von verschiedenen Liegenschaften im Dorfzentrum und machten die weitere Erhöhung der Bürgerschaft erforderlich. Am 24. März 1963 wurde den Stimmberechtigten folgender Antrag unterbreitet und von ihnen mit 1865 Ja zu 529 Nein angenommen: «Zustimmung zum Erwerb von acht Liegenschaften der Baugenossenschaft Gemeindesaal Horgen sowie zur Beteiligung am Bau eines Gemeindesaals, als 1. Etappe der Zentrumsüberbauung.» Insgesamt erwarb die Gemeinde eine Fläche von 5 229 m² zum Anlagewert von 3,065 Millionen Franken. Um den Bau des Gemeindesaals zu realisieren, war ein einmaliger Beitrag von maximal 50 Prozent der Baukosten, höchstens jedoch 2,4 Millionen Franken bewilligt worden.

Im Vorfeld der Abstimmung 1963 zur Zentrumsüberbauung war im Anzeiger des Bezirkes Horgen eine rege Diskussion im Gange. Die Parteien sprachen sich für die Vorlage aus, in Leserbriefen wurden aber Ängste geäussert. Einerseits wurde die Weitsichtigkeit der Zentrumsplanung gelobt, andere Stimmen äusserten Bedenken, dass Horgen bei der angedeuteten Entwicklung seinen Dorfcharakter verlieren würde. Die Urnenabstimmung sprach sich aber, wie erwähnt, deutlich für die Vorlage aus. Am 6. Dezember 1964 stimmten die Horgner Stimmberechtigten mit 1609 Ja zu 962 Nein auch der zweiten Etappe der Zentrumsüberbauung zu (Bruttokredit von 11,5 Millionen Franken).

Gemeindesaal und Restaurant Schinzenhof

Mit Schreiben vom 23. April 1963 ersuchte die Baugenossenschaft Gemeindesaal Horgen um Bewilligung für die Neueröffnung eines Alkohol führenden Wirtschaftsbetriebes, dem Schinzenhof, so dass neben dem Gemeindesaal und weiteren Sitzungs- und Konferenzzimmern auch ein Restaurant mit Säli und drei Kegelbahnen realisiert werden konnte. Mit Beschluss vom 1. August 1963 erteilte der Regierungsrat des Kantons Zürich die entsprechende Bewilligung. Nach einer mehrjährigen Bauzeit konnte im Mai 1967 die Zentrumsüberbauung eröffnet werden.

Zu Beginn führte Dora Kägi-Moosberger die Speisewirtschaft Schinzenhof. Nach ein paar Wochen wurde das Wirtepatent Margrit Füglistler, einer in der damaligen Horgner Gastronomie bekannten Wirtin, übertragen, und ab 1. Dezember 1967 wurde die Wirtschaftsbewilligung Hermann Sahli erteilt. Direktor Sahli führte die Restaurationsbetriebe Schinzenhof während mehreren Jahren, bis schliesslich die Gemeinde Horgen die Bauten von der Saalbaugenossenschaft übernahm.

Schnitzel in 68 Varianten

Im Wandel der Zeit wurden 1976 die Kegelbahnen infolge Unrentabilität aufgehoben. An ihrer Stelle entstand ein Dancing mit 100 Sitzplätzen. Die offizielle Eröffnung des Dancings erfolgte am 9. März 1977.

Danach gestaltete die Gemeinde mit den Direktoren Werner Münch, Rudolf Kellerhals, Marcel Köchli und Ingo Wurmbrand die Geschichte des Schinzenhofs. Eine wirtschaftlich erfolgreiche Führung des Betriebs war aufgrund der gegebenen Infrastruktur (Gemeindesaal) kaum möglich. Mitte der 1980er-Jahre hat die Gemeinde professionelle Werber beigezogen. Ein Umbau der Schinzenstube führte zu einer Namensergänzung in Palm Tree Grill. Im Gästebereich wurde ein Grill installiert, der



Restaurant Schnitzelstube
im Schinzenhof, 2008

allerdings anfangs 2008 wieder entfernt wurde. Das trendige Konzept konnte in Horgen nicht reüssieren. In all diesen Jahren war die Dorfbeiz aber recht gut ausgelastet, speziell über die Mittagszeit.

Nach der Kündigung von Ingo Wurmbrand suchte die Gemeinde Horgen nach einer anderen Lösung. Angestrebt wurde die Verpachtung des Schinzenhofes an einen Restaurationsbetrieb. Als Pächter konnte die Firma Gastro Profil AG aus Altendorf verpflichtet werden, den Betrieb ab 1994 zu führen. Die Restaurationsbetriebe Schinzenhof sind inzwischen, zusammen mit den Zweigstellen in Uster und Näfels, unter dem Titel Schnitzelstuben bekannt. In diesen Restaurants gibt es 68 Möglichkeiten, ein Schnitzel zu geniessen. Bevor im März 2008 Roland Kerstjens die Gastgeberrolle im Schinzenhof übernommen hat, führte Ronald Bergs den Betrieb während rund 13 Jahren. 1996 ist das zum Schinzenhof gehörende Dancing als selbstständiger Betrieb vom Hauptbetrieb losgelöst worden (heute Disco Lounge Club Monte Christo). Der Schinzenhof ist eines der wenigen Restaurants in unserer Gemeinde, das ganzjährig geöffnet ist. Aufgrund seiner Räumlichkeiten kann er für die verschiedensten Anlässe wie Familienfeiern, Vereinsversammlungen und Theaterabende genutzt werden.

Wirtshaus und Geselligkeit

Doris Klee



Gemütliche Runde
im Restaurant Rössli, um 1920

Wirtshäuser waren und sind beliebte Treffpunkte. Bot das Gemeinde- und Gesellenhaus Schwan im Mittelalter noch Raum für Dorfversammlungen, Gerichte und Amtshandlungen, traten im Lauf der Zeit vermehrt die geselligen Anlässe wie Gemeinde- und Vereinsfeste, Hochzeiten oder Tanzveranstaltungen in den Vordergrund. Wichtiger wurde deshalb neben der eigentlichen Trink- oder Wirtsstube auch der Saal. Ein solcher fand sich mit der Zeit in jedem Gasthof. Schützen-, Turn- und Gesangsvereine führten ihr Können nicht nur im Schwanen, sondern auch im Adler, Weingarten oder im Rössli vor. Auch in den anderen Wirtshäusern wurden Säle eingerichtet, um Vereinstreffen, Hochzeiten und Taufen aufzunehmen und den Gästen die Mahlzeiten in einer speziellen Atmosphäre servieren zu können. In den 1940er-Jahren verfügte nur das alte Hotel Meierhof noch über einen Saal für grössere Anlässe. Heute finden solche Anlässe, wie auch die Gemeindeversammlungen im Schinzenhof statt.

Kegelbahnen und Musikautomaten

Dem geselligen Leben diente auch das gemeinsame Kegelspiel. Doch nicht zu aller Freude, wie der Pächter Hermann Bruhin vom Löwen erfahren musste, in dessen Kegelbahn die Gäste gegen eine Taxe von Fr. 1.50 pro Stunde kegeln konnten. Im November 1928 wurde gegen den Löwen Klage eingereicht: «Die Herren Schwarz & Cons. haben vor einiger Zeit das Restaurant zum Löwen käuflich erworben, instandgestellt und an Herrn Bruhin verpachtet. Seither hat die Frequenz im betr. Restaurant bedeutend zugenommen. Insbesondere wird in der renovierten Kegelbahn viel dem Kegelspiel obgelegen, so zu sagen täglich bis 23 Uhr und



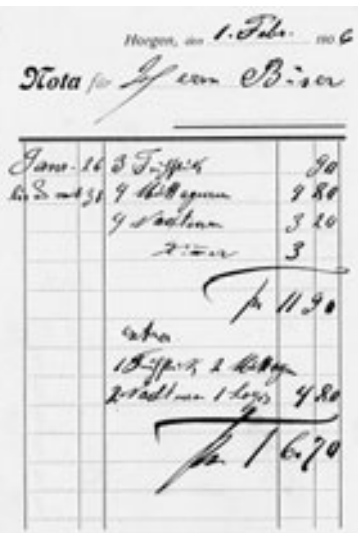
Wirtshauschild zum Schlüssel,
2008

an Samstagen bis 24 Uhr. Früher wurde in der Bahn nur selten und nur mit Gummikugeln gekegelt. Vor ca. 6 Monaten wurde indes ein Holzries angeschafft. Das Kegeln mit diesem Ries verursacht nun aber bei der grossen Ringhörigkeit in der ganzen Nachbarschaft einen solchen Lärm und das Werfen der schweren Holzkugeln ruft so starke Erschütterungen hervor, dass die ganze Nachbarschaft in ihrer Nacht- und Sonntagsruhe beständig gestört wird. Dass beim Kegelschieben von gewissen Spielenden auch noch gelärmt und gebrüllt [wird], ist eine bekannte Tatsache.» Fortan sollte das Kegelschieben im Löwen vorübergehend nur noch bis abends 10 Uhr bei geschlossenen Fenstern stattfinden. Nach einigen Wochen wurde diese Auflage vom Statthalteramt Horgen wieder aufgehoben, und in der Kegelbahn des Löwen konnte wie in den übrigen Kegelbahnen wieder bis zur Polizeistunde um 11 Uhr gekegelt werden.

Das Kegeln genoss noch lange Beliebtheit. Im Mai 1968 wurde das Gesuch von Karl Creola bewilligt, beim Restaurant Glärnischhof eine Doppelkegelbahn zu errichten, da sich die übrigen Bahnen allesamt im eigentlichen Dorfkern befanden, drei im Schinzenhof, vier im Freihof, zwei in der Schmidstube und eine in der Eintracht.

Zum geselligen Beisammensein konnte auch ein «mechanischer Musikapparat» beitragen. Seit den 1930er-Jahren lassen sich solche «verstärkte Grammophonlautsprecher» in den Horgner Wirtshäusern finden. Auch Gustav Nüssli hielt 1930 im Restaurant Seehof einen solchen Musikapparat. Es wurde ihm allerdings polizeilich verboten, «den Musikapparat bei offenem Fenster, sei es zur Tages- oder Nachtzeit, in Betrieb zu setzen. Nach 10 Uhr nachts darf der Apparat überhaupt nicht mehr laufen gelassen werden.» Das liess sich Nüssli nicht gefallen, denn, wie er schrieb, «auch Private setzen ihre Radiolautsprecher und ihre Grammophonapparate zur warmen Jahreszeit bei offenen Fenstern in Betrieb. Um das zu konstatieren braucht man nur an einem schönen Tage nach dem Mittagessen oder am Abend einen kleinen Spaziergang im Dorf zu machen. Aus jedem zweiten oder dritten Haus tönt Musik in irgend einer Form (Radio, Grammophon, Handorgel, Klavier, Trompete etc.) durch weit geöffnete Fenster. Da und dort kann sogar festgestellt werden, dass der Lautsprecher direkt beim offenen Fenster oder gar im Freien platziert wird.» Wie 1958 im Restaurant Löwen trafen 1968 auch im Café Huber Reklamationen wegen Ruhestörung ein, «da die Musik nicht um 22 Uhr aufhört, sondern bis 24 Uhr läuft».

Natürlich war die Ambiance in einem Wirtshaus auch vom Wirt und dem Servierpersonal abhängig. Seit früher Zeit waren es oftmals Frauen, die einem Wirtsbetrieb vorstanden, in der Küche kochten und den Gästen Speis und Trank servierten. In den folgenden Kapiteln werden drei bekannte Persönlichkeiten vorgestellt, die das Horgner «Wirtschaftsleben» während Jahrzehnten mitgeprägt haben.



Rechnung Restaurant Löwen,
1906



Wirtverein Horgen; Männerrunde im Adler-Saal, 1895

Hintere Reihe, 2. von links: Karl Biber, Bahnhofli
Vordere Reihe, 1. von links: Ludwig Thomann, Seehof
2. von links: August Münch, Schmidstube
1. von rechts: Vogt, Schlüssel
2. von rechts: Gottfried Huber, Adler



Wirteverein Horgen im Schinzenhof, 1968

- Sitzend von links nach rechts: Herr Burckhalter, Schützenhaus · Frau Creola, Glärnischhof
 Otto Zürcher, Neudorf, Präsident Wirteverein Horgen · Frau Zürcher, Neudorf
 Frau Vetterli, Frohsinn Käpfnach · Herr Vetterli, Frohsinn Käpfnach
1. Reihe von links nach rechts: Elisabeth Schnell, Moderation · Frau Burckhalter, Schützenhaus
 Maria Würzer-Fässler, Löwen · Hans Würzer, Löwen · Frau Zellweger, Eintracht
 Frau Temperli, Felsenhof · Herr Temperli, Felsenhof
2. Reihe von links nach rechts: Herr Bachhofer, Präsident Wirteverein Bezirk Horgen · Herr von Arx, Wiesenthal
 Maria Schnell, Fischerstube · Frau Müller, Freihof · Frau Fluhbacher, Schmiede Käpfnach
 Frau Kathriner, Bahnhofli (?) · Frau Baumann, Sonne (?)
3. hinterste Reihe von links nach rechts: Ewald Eugster, Chalet · Frau Eugster, Chalet · Josy Forrer, Schwan
 Josy Landolt, Alter Hirschen, Hirzel · Herr Brandenberger, Gehren
 Herr Fluhbacher, Schmiede Käpfnach · Frau Brandenberger, Gehren
 Trudi Brehm, Kreuz Horgenberg · Mafalda Rothenfluh, Seehof
 Alois Rothenfluh, Seehof · Josefina Notari-Würsch, Thalacker
 Wirtin vom Lindenhof ? · Ernst Hofmann, Morgenthal Hirzel · Rudi Eugster, Schiffli

Josefine Forrer

die Wirtin vom Schwanen

Walter Bosshard

Wer von den älteren Horgnerinnen und Horgnern hat sie nicht gekannt, die legendäre Schwanenwirtin und Hoteliersfrau Josefine Forrer? Wer kennt nicht den Gasthof Schwan mit seinem wunderschönen Wirtshaus-schild mitten im alten Dorfkern? Über 50 Jahre prägte Josy Forrer die Geschicke des Schwan. Der Schwan war ihr Leben.

1922 in Mels SG geboren, machte Josefine Forrer nach ihrem Schulabschluss noch eine Anlehre als Weissnäherin, arbeitete dann aber später in verschiedenen gastronomischen Betrieben und absolvierte schliesslich die Hotelfachschule in Luzern.

Als Pächter übernahmen Matthäus und Josefine Forrer 1953 den Gasthof Schwan. Bereits ein Jahr später konnten sie das geschichtsträch-tige, aber renovationsbedürftige Haus im Zentrum von Horgen käuflich erwerben. 1956/1957 wurde das Haus total umgebaut mit «Taverne» und «Cave Valaisanne» im Parterre, darüber Saal und Hotelzimmer.

In bester Erinnerung an diese Zeit bleiben manch grosse Feste im Saal, aber auch die grosszügige Tradition, dass Schulkinder jeweils am Schulsilvester nach langer kalter Nacht im Freien im Schwan willkommen waren zu einem herzhaften Gratisfrühstück.

Nach dem frühen Tod ihres Mannes im Jahr 1965 führte Josefine Forrer den Betrieb zunächst unverändert weiter, bis sie 1972 das Restau-rant verpachtete und sich selbst auf den Hotelbetrieb konzentrierte.

Ganz zurückgezogen vom Restaurantbetrieb hat sich Josy, wie sie von ihrem grossen Freundes- und Bekanntenkreis genannt wurde, natürlich nicht. Sie «überwachte» den Gastrobetrieb, damit dieser auch ganz in ihrem Sinn und Geist weiter geführt wurde.

«Ich bin mit meinem Haus verheiratet!» Nach diesem Motto lebte und wirkte Josy Forrer während einem halben Jahrhundert. Sie investierte in das Haus, renovierte und modernisierte Zimmer. Sie war eine tüchtige und erfolgreiche Geschäftsfrau, aber auch eine hervorragende und unter-haltsame Gastgeberin.

Davon konnte sich auch der Gemeinderat wiederholt überzeugen. Die Einladungen bei Josy zu einem Nachtessen, denen der Gemeinderat jeweils in corpore Folge leistete, gehörten zu den Höhepunkten. Die Gastgeberin wartete nicht nur kulinarisch mit Überraschungen auf. Sie kommandierte jeweils auch kurz entschlossen neue Gemeinderats-mitglieder zum Küchendienst oder zum Service ab. Ein Mal musste sogar der Gemeindeschreiber am anderen Morgen Josy Forrer beim Abwaschen Hilfe leisten.

Eine solch grosse Einladung verband die clevere Geschäftsfrau Josy Forrer auch immer mit einem persönlichen Anliegen. So wünschte sie

sich beispielsweise einmal vom Gemeinderat die Beleuchtung der eindrucksvollen Fassade des Schwan. Ein anderes Mal stand der prachtvolle Blumenschmuck an den 30 Fenstern im Mittelpunkt ihrer Verhandlungen. Sicher, dies war eine jährliche Riesenleistung von Josy Forrer zugunsten eines attraktiven Dorfbildes. Aber nicht die alljährlichen Kosten für die Pflanzen oder die anstrengende Arbeit des täglichen Giessens machte sie geltend. Josy Forrer präsentierte dem Gemeinderat im Laufe des Abends die hohe Wasserrechnung und rechnete den Politikern vor, dass es ungerecht sei, dass sie nicht nur den Wasserbezug, sondern auch noch eine hohe Abwassergebühr zu bezahlen habe. Gerade dieses Giesswasser verdunstete, so Josy, und belaste nie die Kläranlage. Josy Forrers Argumente überzeugten. Trotzdem wollte der Gemeinderat an diesem Abend für Josy Forrer keinen speziellen Wassertarif einführen. Die einvernehmliche Lösung bestand schlussendlich darin, dass die Gemeinde einmalig die Pflanzenkosten für die nächste Sommersaison übernahm.

Der prächtige Blumenschmuck des Schwan gehört nach wie vor zum Dorfbild von Horgen und erfreut Horgnerinnen und Horgner wie auch viele Touristen.

Josy Forrer war ein Mensch, der Menschen liebte. In geselligen Runden oder an Festen, wie beispielsweise ihrem 40-jährigen Schwanenjubiläum, da blühte Josy auf. Das war ihr Leben. Ein humoristischer, verbaler Schlagabtausch und ihr unüberhörbares Lachen waren eigentliche Markenzeichen.

Josy Forrer war ein Horgner Dorforiginal im besten Sinne! Sie war eine Horgner Persönlichkeit. So war es auch nicht verwunderlich, dass ihre Person in der Horgner Dorfoper der Schöneggler dargestellt wurde. Darauf war Josy stolz.

Die Trennung von ihrem «Schwan» fiel Josy sichtlich schwer, doch sah sie ein, dass sie den Hotelbetrieb aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr länger führen konnte. Sie verkaufte schliesslich das Haus an Vito und Doris Esposito, die den Schwanen innen und aussen total renovierten und 2004 wieder eröffneten.

Josy wäre auf den heutigen Gasthof Schwan stolz. Sie selbst zog für kurze Zeit ins Stapferheim, wo sie im Herbst 2003 verstarb.



40 Jahre Wirtin vom Schwanen.
Fest für Josy Forrer, 1995

Maria Schnell

die Wirtin der Fischerstube Käpfnach

Doris Klee

Als Maria Schnell, in Horgen besser bekannt als Miggi, 1951 mit ihrem Mann Eduard die Fischerstube in Käpfnach übernahm, konnte sie bereits auf eine langjährige Erfahrung im Gastgewerbe zurückblicken. 1899 geboren und aufgewachsen in Eriswil im Emmental, half sie als Kind oft bei den Verwandten in der «Pinte» aus. Die Arbeit im Gastgewerbe gefiel ihr. Nach einem Welschlandaufenthalt folgten eine Kochlehre und die Tätigkeit in verschiedenen Hotelbetrieben, bis sie 1928 den aus Amerika zurückgekehrten Eduard Schnell heiratete. Gemeinsam führten sie während mehreren Jahren das Zunfthaus zur Schmiden an der Marktgasse 20 in Zürich, wo auch die 1930 geborene Tochter, die später bekannte Schauspielerin und Radiomoderatorin Elisabeth Schnell, ihre Kindheit verbrachte. Aus dieser Zeit ist ein von Maria Schnell verfasstes Schriftstück mit dem Titel «an das Personal» erhalten. Darin sind verschiedene, für das Gastgewerbe wichtige Leitsätze aufgeführt. So beispielsweise «Pünktliches Erscheinen ist jedes Angestellten erste Pflicht» oder: «Ihr jungen Leute gewöhnt euch einmal diese groben schlüpfrigen Redensarten ab, die sehr oft in der Küche geredet werden» und: «Von grösster Wichtigkeit ist im Wirtschaftsbetriebe die Reinlichkeit».

Die wirtschaftliche Lage während des Zweiten Weltkriegs und der Einzug Eduard Schnells in den Aktivdienst bewog die Familie, den grossen Pachtbetrieb in Zürich aufzugeben und sich etwas eigenes, kleineres zu suchen. Vorübergehend übernahm das Ehepaar das Restaurant Morgenstern in Albisrieden. Als sie erfuhren, dass in Käpfnach am Zürichsee die Fischerstube (ehemals Schweizerbund) zum Kauf angeboten wurde, entschieden sie sich für die Nähe zum See und übersiedelten im Juli 1951 nach Käpfnach. Eduard Schnell erhielt von seiner Frau eine Fischerausrüstung, damit er die Fische für die Gäste selber fangen konnte. Gut ausgerüstet begab er sich ans Seeufer, kehrte aber bereits nach kurzer Zeit wieder ohne Fische zurück, da er «bei so vielen schwatzenden Frauen» am Seeufer keine Fische fangen könne, wie ihn Tochter Elisabeth zitiert.

Dem Wirtepaar Schnell war es nicht lange vergönnt, die Fischerstube gemeinsam zu führen. 1955 starb Eduard Schnell. Fortan hatte Maria Schnell nicht nur in der Küche, sondern auch in der Gaststube das Sagen. Zur Hand gingen ihr dabei Verwandte aus dem Emmental, die in der Küche oder im Service mithalfen, und andere Angestellte.

Neben der Fischküche liebte Maria Schnell die italienische Küche. Die neu aufkommenden Peperoni bereitete sie für ihre Gäste ebenso delikatsü wie eine «Forelle meunière». Auch die italienische Sprache hatte es ihr angetan, wie ihre Tochter weiss: Vor dem Einschlafen lernte Maria Schnell mittels dem «beredten Italiener», einem damals bekannten Lehr-



Von links nach rechts:
Maria «Miggi» Schnell mit
Maithely Zangg
Maria Schnell vor der
Gartenwirtschaft
Fischerstube Käpfnach,
um 1950



buch, noch italienische Vokabeln. Das Italienisch liess sich am Stammtisch beim Jass gut anwenden, immer dann, wenn Maria Schnell mit ihrem Jasskollegen Taveri nicht einer Meinung war. Eigentlich war aber nicht das Jassen, sondern das Rommé spielen ihre Leidenschaft, und neben dem «beredten Italiener» begleitete sie auch der «beredte Engländer» durch die Nacht.

Die Betriebsferien und die Einführung des Wirtesonntags gaben Maria Schnell etwas Freizeit, um mit Tochter oder Freunden einen Ausflug zu unternehmen. Wohin die Reise auch führte, immer schrieb Maria Schnell Ansichtskarten an Verwandte und Freunde und notierte mit exakter Genauigkeit das entsprechende Datum. Ihre Reisen hielt sie mit anschaulichen Worten in vielen Notizbüchern fest.

Maria Schnell rauchte, und sie rauchte nur mit Zigaretten spitze. Das wussten auch ihre Gäste, und der eine oder andere brachte ihr exklusive Spitzen aus den Ferien in die Fischerstube. Aus den Ferien in Israel brachte Tochter Elisabeth die Worte Golda Meirs mit, die, als starke Raucherin im Alter von 76 Jahre darauf angesprochen, die Worte geäussert habe, dass sie deswegen nicht jung sterben würde. Wer Maria Schnell fortan aufs Rauchen ansprach, hörte kurz: «U dä d Golda Meir?»

Die auf der Terrasse angebrachte Tafel «Restaurant, Auto-Park» liess erkennen, dass die Fischerstube über einen eigenen Auto-Parkplatz verfügte. Dieser war über die Waidlistrasse erreichbar. In Richtung Waidlistrasse lag der kleine Saal der Fischerstube mit seinen Kupferfischen an den Wänden und die Gartenwirtschaft. In dieser liessen sich die Gäste im Sommer von der Wirtin oder der Serviertochter Annette unter der schattenspendenden Pergola verköstigen. Von der Pergola hingen Ende Sommer Tessiner Trauben. Nur ausgewählten Freunden war es vergönnt, von der Eigenproduktion «Säuerling» kosten zu dürfen. Und noch bevor die Weinsäure die Gesichtszüge erreichte, sagte Miggi mit verschmitztem Lächeln: «Er isch glunge das Jahr, gäll?»

Maria Schnell starb am 13. August 1987 im 89. Lebensjahr. Wenige Jahre zuvor hatte sie die Fischerstube verkauft, sich aber ein lebenslanges Wohnrecht für die Wohnung im ersten Stock gesichert. So blieb sie auch im hohen Alter mit der Fischerstube und mit Käpfnach verbunden.

Maria Würzer-Fässler

von der Weltreisenden zur Löwen-Wirtin

Hans Erdin



Im Frühling 1962 übernahm Maria Fässler, den Gästen als Mary bekannt, den Löwen an der gleichnamigen Gasse hier in Horgen. Bis zu diesem Zeitpunkt war sie unterwegs, lernte die Welt kennen und arbeitete an verschiedenen Stellen im In- und Ausland.

Als eines von 7 Kindern wuchs Maria Fässler im beschaulichen Dorf Mühlrüti im Toggenburg auf. Mit 14 Jahren verliess sie das Elternhaus, um in Wattwil eine erste Stelle in einem Haushalt anzunehmen. Später fand sie eine Stelle im Verkauf in einer Bäckerei an der Obergasse in Winterthur. Danach machte sie im thurgauischen Schönenberg bei Kradolf eine Charcuterie-Lehre in einer Metzgerei. Diese Ausbildung ermöglichte es ihr, 1947 nach St. Moritz in die bekannte Metzgerei Heuberger zu wechseln – für die damals 20-jährige Maria ein unvergessliches Erlebnis, fand doch 1948 die fünfte Winterolympiade im mondänen St. Moritz statt. Durch ihre Arbeit bei Heuberger knüpfte sie viele neue Kontakte, die neue Welt des Jet Set öffnete sich für sie. Sie lernte italienisch, konnte die Sprache auch sogleich im Alltag umsetzen, kamen doch viele der Heuberger-Kunden aus Italien. Sie blieb noch bis 1949 in St. Moritz, das sie danach Richtung Westen nach Genf verliess, um dort ihre erste Stelle im Gastgewerbe anzutreten. Mit dem Aufenthalt in Genf erlernte sie die französische Sprache perfekt. Zwischendurch zog es Maria Fässler weiter. Sie verbrachte einige Zeit auf der Insel Jersey, der grössten und bevölkerungsreichsten Insel im Ärmelkanal. Danach kehrte sie wieder nach Genf zurück und fuhr von dort aus mit der Vespa nach Spanien in die Ferien.

1958 reiste Maria Fässler mit Sack und Pack nach Brüssel. Dort sollte im selben Jahr die erste Weltausstellung nach dem Krieg ihre Tore öffnen. Was konnte interessanter und herausfordernder sein, als dort eine Arbeit zu finden? Maria Fässler stellte sich im Schweizer und danach im deutschen Pavillon vor und erhielt vom deutschen Delegationsleiter, dem «Gastronomie-Zar» Hans Herbert Blatzheim, prompt eine Zusage. Fortan besuchte Maria Fässler jede Weltausstellung und bereiste auf diese Weise die ganze Welt.

Zurück in der Schweiz, arbeitete sie im Casino und in der Sansibar in Bern im Service. Die Arbeit im Gastgewerbe gefiel ihr so gut, dass sie sich zum Besuch der Wirtefachschule entschloss und im April 1961 den bernischen Fähigkeitsausweis zur Führung eines Gastwirtschaftsbetriebes erwarb. Nach einem Abstecher in einen Hotelbetrieb in Ascona fand Maria Fässler den Weg nach Horgen. Durch eine Freundin hatte sie erfahren, dass in Horgen der Löwen «zu haben sei». Zusammen mit ihrer Freundin reiste sie nach Horgen zur Besichtigung, und was sie sah, gefiel



Ganz oben: Sicht vom
Schwanen auf den Löwen,
Zeichnung Heuberger, 1973
Oben rechts: Lustige Runde
im Löwen, Mary Fässler
mit Bamby (Johanna), Trudy,
Therese und Gästen
Oben: Der Löwe vom Löwen

ihr. Im Mai 1962 übernahm Maria Fässler das Restaurant Löwen mit seinen rund 80 Plätzen. Sie wirtete zunächst allein und passte ihr Angebot den Möglichkeiten entsprechend an. Anstelle einer aufwändigen Küche gab es im Löwen Schinken-Käse-Toasts und andere einfache Speisen. Die erworbenen Sprachkenntnisse erwiesen sich im Löwen als grossen Vorteil. Italiener und Franzosen, die in Horgen arbeiteten, setzten sich gerne an die «länderspezifischen» Stammtische im Löwen und wechselten einige Worte mit der Wirtin in der vertrauten Sprache. Die Kegelbahn war bereits ausser Betrieb, als Maria Fässler den Löwen übernahm. Doch beim Eingang stand noch eine Musikbox und ein Jöggelikasten, der beliebt und meist besetzt war. 1964 heiratete Maria Würzer, mit dem sie bis 1970 gemeinsam den Betrieb führte. Ihr Schwager arbeitete in Zürich im Fleischhandel; kein Wunder, dass im Löwen Schnitzel und andere Fleischgerichte von bester Qualität serviert wurden.

Unvergesslich bleibt Maria Würzer und wohl auch den einstigen Gästen die Fasnachtszeit im Löwen. Der Löwen wurde dekoriert, die Musik spielte, und der Ansturm war so gross, dass zusätzlich drei bis vier Serviertöchter im Einsatz standen.

Dem Löwen blieb Maria Würzer als Wirtin treu, bis dieser aufgrund baulicher Verhältnisse per 1. Januar 1980 geschlossen wurde. Bis zum Beginn der Neuüberbauung Leuehuus diente er den Italienern noch als «Circolo», als Treffpunkt zum Kartenspiel, zum geselligem Beisammensein und zur Pflege der heimatlichen Kultur. Seit 1980 genießt Maria Würzer in Horgen den wohlverdienten Ruhestand, sofern sie nicht gerade auf Reisen ist. Viele Gegenstände erinnern sie zu Hause an ihre Reisen, unter anderem ein Löwenfell, das einst die Wand im Löwen schmückte und auch den einstigen Gästen sicher noch in Erinnerung ist.

Der alte und neue Meierhof

Albert Caflisch



Alter Meierhof, um 1910

Was bedeutet der Name Meierhof? Dazu werfen wir mit Paul Kläui einen Blick in die frühe Besiedlungsgeschichte Horgens. Der noch ziemlich geschlossene, aus Wald und Sumpf bestehende Albisforst war im Besitz der Fraumünsterabtei Zürich. Gegen Mitte des 10. Jahrhunderts war im noch unwirtschaftlichen Forst auf Gebiet der heutigen Gemeinden Horgen, Hirzel und Oberrieden ein erster stattlicher Hof entstanden: Horgen, der Bedeutung nach «bei den Sümpfen». Daher hat König Otto I. der Grosse in seiner Bestätigungsurkunde von 952 nicht mehr vom Albisforst gesprochen, sondern von «horga».

1210 wird erstmals ein Meierhof in Horgen genannt. Es ist nicht ein gewöhnlicher Bauernhof, sondern ein Verwaltungsmittelpunkt, wie es den Bedürfnissen der Abtei entsprach. Der den Hof bewirtschaftende Meier ist gleichzeitig Beamter der Grundherrin. Er zieht für sie die Zinsen von den Gütern und die Abgaben der Leibeigenen ein.

Erster Gasthof Meierhof

Auf einem Teil dieses frühen Verwaltungszentrums wurde 1846 jener Gasthof gebaut, dem man den alten Namen Meierhof gegeben hat. Die Genossenschaft Meierhof erhielt das Tavernenrecht auf die Eröffnung am 13. Februar 1847. Der mit einem Wirtshausschild, einer «Tafere», versehene Gasthof durfte den Gästen warme Mahlzeiten verabreichen. Die Genossenschafter, Horgner Industrielle und Fabrikanten, wollten zudem den «Lust- und Geschäftsreisenden» bessere Unterkunftsmöglichkeiten anbieten. Der klassizistische Gasthof konnte sich auch im Dorfleben

etablieren: Gemäss einer Polizeibusse vom 4. März 1867 habe es der Wirt am Faschnachts-Sonntag zugelassen, dass in seinem Lokal noch weit über Mitternacht hinaus gefestet und gesungen wurde; er wurde deshalb mit 15 Franken gebüsst.

1874 hatte man geplant, diesen ersten Meierhof durch ein wesentlich grösseres Hotel, die Schwanau, zu ersetzen.

Bahnhof für 12 Jahre

Ende September 1875 rutschte das für den Betrieb der neuen Bahnlinie Zürich-Näfels aufgeschüttete Terrain zwischen der Firma Hüni und der nachmaligen Fähre-Anlage in den See. Geleise verschwanden in den Fluten, Stationsgebäude und Güterschuppen waren ganz von Wasser umgeben. In dieser Notsituation wurde das Hotel Meierhof für mehrere Jahre zum Bahnhof der Nordostbahn. Nach langem Hin und Her erteilte der Bundesrat am 25. Mai 1887 die Zustimmung zum Bau eines neuen Bahnhofs an heutiger Stelle, auf gesichertem «altem» Grund.

Hotel-Erweiterung

In der Folge sollte das Haus nicht nur wieder Hotel werden wie vordem, es sollte grösser und schöner werden. Die «Neue Meierhof AG» übernahm das Gebäude von der Genossenschaft. Es wurden eine grosse Zinne und Veranden angebaut, und 1890 weihte man den «monumentalen» Saal mit einer grossen Tanzveranstaltung ein. Wo wurde wohl am 19. März 1896 der Durchschlag des Zimmerberg-Tunnels der Gotthardbahn von Horgen-Oberdorf nach Sihlbrugg gefeiert? Natürlich im festlich geschmückten grossen Meierhof-Saal bei üppigen Menüs!

1899 führt Patentinhaber Johannes Götz die «Taverne Meierhof». 1901 nennt sein Nachfolger J. A. Roth den Betrieb «Gasthof Meierhof». 1910 leitet Gottfried Huber-Welti das «Hotel Meyerhof». 1920 kehrt Xaver Laube-Ruf wieder zum Hotelnamen «Meierhof» zurück. Simon Raas bezeichnet sein Etablissement ab 1940 «Hotel- und Restaurationsbetrieb zum Meierhof».

Das neue Seehotel Meierhof

1962 fiel der alte Meierhof der Spitzhacke zum Opfer. Ein neues Seehotel (wenn schon in Seenähe gelegen, warum soll es nicht auch so heissen?) sollte entstehen. Zehn Jahre Planung waren dem Neubau vorausgegangen. Mit grossem persönlichem Engagement ging das Besitzer-Ehepaar Emil und Ingelore Eichenberger zur Sache. Es zügelte von Küsnacht nach Horgen an die Stockerstrasse, um näher an der Baustelle zu sein. Ihr Mann habe fast die gesamte Einrichtung selbst ausprobiert, erzählte Witwe Ingelore Eichenberger im April 2003 anlässlich der kleinen gediegenen Ausstellung im 5. Stock «ihres» Seehotels. Unter falschem Namen



Neuer Meierhof, 1965 und 2008

waren die Eichenbergers Ende August 1965 die ersten Gäste im neuen Grosshotel.

«Der mit dem letzten Komfort ausgestattete Neubau ist ganz auf den Weltverkehr eingestellt», schrieb der Anzeiger des Bezirkes Horgen zur Eröffnung. Das fünfstöckige Gebäude mit dem ersten hoteleigenen Hallenschwimmbad im Kanton Zürich entsprach in seiner schlichten Eleganz dem Geschmack seiner Zeit. Es war eines der grössten Hotels der Schweiz und damit in der Lage, auch grosse Reisegruppen aufzunehmen. Wie viele Japaner haben seither wohl schon die nähere Umgebung des Seehotels und das Seeufer abgelichtet?

Veränderungen mancher Art

Mit dem Bau des neuen Meierhofs, des Stünzihauses, des Schinzenhofs und des neuen Gemeindehauses veränderte sich Horgens Dorfbild rasant; es bekam innerhalb weniger Jahre ein städtisches Aussehen. Unter Leitung des ersten Hoteldirektors Fred Greub und bis weit in die 1970er-Jahre hinein liefen die Geschäfte hervorragend, bis in Zürich und Kloten ebenfalls grosse Hotels entstanden und in der Folge vor allem die Fluggäste ausblieben. In den 1960er-Jahren waren 200 Angestellte aus 14 verschiedenen Ländern im Meierhof tätig; 2003 waren es noch 41 Mitarbeitende.

Das Dachrestaurant des Seehotels Meierhof mit dem grossartigen Ausblick hiess zunächst weltläufig «L'Horizon» und später etwas biederer «La Terrasse». Heute trifft man sich wieder international im «The Cruise Cafe». Im 5. Stock fanden sich gerne die Freisinnigen ein, um ihre Wahlerfolge zu feiern.

2001 wurden unter der Leitung von Direktor Dominik Coste und unter dem Label der internationalen Hotelkette «Golden Tulip» Teile des Hotels erneuert. Seit 2007 heisst das Hotel wieder Seehotel Meierhof; es steht unter der Leitung von Thomas Mettler, der sich um gute Beziehungen zu unserem Dorf bemüht und damit an die bewährte Tradition des Hauses anknüpft.

Horgner Wirtschaften 2008

In Horgen mit seiner Einwohnerzahl von 18 656 (Stand 31.12.2007) sind die Restaurationsbetriebe einem ständigen Wandel unterworfen. Restaurants, Bars und Cafés werden verkauft oder neu verpachtet, ändern den Namen, schliessen und eröffnen neu. So feierte am 1. Mai 2008 die Pascha-Bar (Bahnhofstrasse 4) ihre Neueröffnung und kurze Zeit später hat im einstigen Restaurant Lindenhof an der Seestrasse 200 die Café-Bar Split ihren Betrieb aufgenommen. In diesem Sinn stellt der folgende Überblick zu den Horgner Wirtschaften nur eine Momentaufnahme dar. Hier nicht mehr berücksichtigt sind der Schwanen, der Meierhof und der Schinzenhof, die bereits in den vorangegangenen Kapiteln ausführlich beschrieben wurden.



Restaurant Allmend, 2008

Restaurant Allmend · Zugerstrasse 185

Wer Auto fährt, kennt das Restaurant Allmend. Es liegt nahe bei der Autobahnausfahrt Horgen und ist optimal eingerichtet für den Werktagsverkehr. Für Znüni, Mittagessen oder Feierabendbier braucht es bloss einen kurzen Schwenker von der Zugerstrasse auf den grossen, hauseigenen Parkplatz. Die Hausspezialität ist der Tatarenhut, den die Pächterfamilie Steiner auf Vorbestellung jeden Werktagabend serviert. Samstag und Sonntag ist die Allmend geschlossen.

Die heimelige Gaststube weist eine Felderdecke aus dem 19. Jahrhundert auf. Das zeugt vom recht hohen Alter des Restaurants. Das Gebäude wurde 1838 als Doppelwohnhaus erstellt. Der erste bekannte Wirt war Heinrich Stäubli. Er wirkte um 1850 gleichzeitig als «Brotträger» (Brotverträger), was darauf hinweisen könnte, dass der Gaststube damals eine Bäckerei angegliedert war. Nach 1880 führte die Weinschenke vorübergehend den Namen «zum Neuhaus». Die in den 1970er-Jahren geplante Gotthardstrasse hätte einen Abbruch des Restaurants erfordert. Die umstrittene Entlastungsstrasse von Käpfnach via Chalchofen zur Autobahn kam jedoch nicht zustande, und so blieb das Restaurant Allmend bis heute erhalten.

Beat Frei



Seerestaurant Bahnhof, 2008

Seerestaurant Bahnhof · Bahnhofstrasse 4

Das Restaurant im Erdgeschoss des Hotels Meierhof wechselte vor kurzem seinen Pächter. Seit dem 9. April 2008 verwöhnt hier der neue Wirt Mahmud Kaplan seine Gäste. Die Horgner kennen ihn allerdings bereits, führte er doch elf Jahre lang gemeinsam mit seinem jüngeren Bruder das Restaurant Freihof.

2003 hatte Geschäftsmann Reto Mettier das Horgner Crazy Cow wie das gleichnamige Restaurant in Zürich in einer Blitzaktion übernommen. Die verrückte Kuh vis-à-vis vom Bahnhofgebäude galt rund zehn Jahre als Unikum in der regionalen Beizenlandschaft: eine Seilbahngondel zwi-

schen den Restaurant-Tischen, an der Bar Milchkannen als Hocker und eine Toblerone-Säule. Die Verwalterin der Hotel Meierhof Horgen AG wollte indes die Neugestaltung im Bahnhofgebiet mit einer Neuausrichtung ihres Betriebs verbinden, weshalb es Mitte Februar 2008 aus war mit dem Horgner Crazy Cow.

Als Mahmud Kaplan den Zuschlag für das Restaurant erhielt, setzte er sich unverzüglich mit Bauplaner Bruno Jucker zusammen, und jetzt erstrahlt das Lokal in neuem Glanz: Passend zum Standort ist das Thema Bahn überall anzutreffen. Neben dem Restaurant- und Barbetrieb steht den Gästen auch ein Take-Away zur Verfügung. Die Speisekarte verspricht zu angemessenen Preisen eine grosszügige Auswahl, welche italienisch und türkisch geprägt ist, aber auf gängigen Schweizer Mahlzeiten basiert. Küchenchef Axel Grosse legt Wert auf «ehrliche Küche, wenig Schnickschnack, dafür aber natürliche und frische Produkte», und der versierte Gastgeber steht für ein multikulturelles Dorfrestaurant.

Albert Caflisch



Das einstige Wirtshausschild
zum Bären

Seminarhotel Bocken · Bockenweg 4

Das Landhaus Bocken blickt auf eine lange Wirt-Tradition zurück. Ende 2007 kehrte das 200 Jahre alte Wirtshausschild, der Bär, ins Bockengut zurück. Nach fachkundiger Restauration hat das Schild im grossen gewölbten Weinkeller des Herrschaftshauses seinen neuen Platz eingenommen.

Das Landhaus wurde nach 1675 erbaut durch den späteren Zürcher Bürgermeister Andreas Meyer. Nach verschiedenen Besitzerwechseln wurde es 1769 vom Chirurgen Johannes Stocker erworben, der eine Bad- und Molkenkuranstalt, genannt zum Bären, eröffnete. Später diente das Landhaus bis 1911 als Gasthaus zum Bären.

1913 erwarb die Familie Schwarzenbach-Wille das Bockengut. Es wurde umgebaut und als Privathaus benutzt, obschon das Tavernenrecht erst 1950 erlosch. Später kam das Bockengut vorübergehend in den Besitz des Kantons Zürich. Seit 1982 gehört es der Crédit Suisse, welche das Landhaus in den Jahren 1992 bis 1994 renovierte und um einen architektonisch wie künstlerisch wegweisenden Neubau erweiterte.

Heute dient das Bockengut in erster Linie als Ausbildungszentrum der Crédit Suisse, wird aber auch von andern Firmen und Institutionen genutzt. Der Gemeinderat Horgen zieht sich regelmässig auf Bocken zu Klausursitzungen zurück. Im ehemaligen Taubenhaus sind ein Restaurant und ein Gesellschaftsraum untergebracht, und seit einigen Jahren werden auch die Reitstallungen anderweitig, nämlich als Saal für gesellschaftliche Anlässe, genutzt. Auch Hochzeitsgesellschaften oder Geburtstagsfeiern finden hier optimale Möglichkeiten.

Monika Neidhart

Restaurant BreakPoint, 2008
Rechts: Casa Mexicana, 2008



Restaurant BreakPoint · Waldeggstrasse 7

Als der Schweizerische Tennisverband in Horgen ein Zentrum mit Tennishalle und Aussenplätzen realisierte, erblickte 1979 auch das angegliederte Restaurant, damals noch unter dem Namen Waldegg, das Leben. Nach verschiedenen Mietern führte Bruno Bachmann von 1999 bis 2006 das Restaurant unter dem Namen Baguetteria, dies wegen seiner speziellen Baguette-Speisekarte. Seit 2006 empfängt, unter der Führung von Daniel Gugolz, das Sport-Restaurant unter dem Namen BreakPoint seine treuen, sportlichen und auch weniger sportlichen Gäste. Ideal gelegen bietet es für Spaziergänger und Eltern mit Kindern einen idealen Treffpunkt in der Nähe. Die Kinder dürfen einen Spielplatz benutzen, der weitab vom Strassenverkehr liegt. Natürlich ist es auch spannend für Tennisinteressierte, hat man doch in lockerer Atmosphäre Sicht auf acht Tennis Courts.

In der Weinkarte finden sich beste Tropfen. Eine gute Idee ist die Kundenkarte: Jedes 10. Menu ist gratis.

Das Haus hat zwar eine kurze Geschichte, kann dafür aber mit prominenten Namen aufwarten. Schliesslich haben die weltgrössten Tennis-cracks, wenn sie zum Beispiel in der Saalsporthalle in Zürich Turniere ausfochten, ihre Trainingsschläge und -matches hier in Horgen absolviert.

James J. Frei



Seminarhotel Bocken, 2008

Restaurant Casa Mexicana · Einsiedlerstrasse 301

Die Geschichte des Restaurants Casa Mexicana beginnt 1984 mit der Fertigstellung des Waldeggzentrums. Geplant wurde allerdings schon zuvor. Bereits Ende der 1970er-Jahre waren mit dem Ausbau der Zugerstrasse und der damit verbundenen Verlegung des Einlenkers in die Einsiedlerstrasse die räumlichen Voraussetzungen für ein Quartierzentrum Waldegg geschaffen worden. Die im neu erbauten Zentrum integrierte «Speisewirtschaft» mit ihren 171 Plätzen (Café mit Hallenanteil, Restaurant, Terrasse und kleiner Saal) sollte als Dorfbeiz unter dem Namen Tanne vor allem die Bewohner der umliegenden Quartiere Allmend, Chalhofen und Wassergass zum Verweilen animieren. Dem einst als Ersatz für das Restaurant Allmend gedachte Restaurant brachten diverse Mieterwechsel regelmässig neue Namen. So hiess das einstige Restaurant Tanne einmal Il Castello, später Pizzeria Il Tricolore und heute Casa Mexicana (seit Juli 2008 Two Corners).

James J. Frei

Restaurant Chalet · Oberdorfstrasse 51

Das Restaurant Chalet ist, wie der Name sagt, im Schweizer Chaletstil erbaut und steht heute unter Heimatschutz. Es wurde 1898 durch Heini Stäubli-Lutz als Wohn- und Wirtshaus gleich neben dem Restaurant zum Bahnhof erstellt und trug damals den Namen Chalet Belvédère. Das Restaurant erfüllte in nächster Nähe zum Bahnhof jahrzehntelang seinen Zweck als eine Art Wartesaal mit Restauration. Es war eine Beiz mit Reiz, denn der Laubsägeli-Stil, wie man im Volksmund sagt, fiel damals wie heute jedem Passanten auf. Das Schmuckstück des Restaurants ist der heute restaurierte Wappensaal mit seinen alten, handgemalten Familien- und Ortswappen.

Von 1900 bis 1933 wechselte das Chalet Belvédère sieben Mal den Besitzer. Ausserdem wurde das Restaurant fortan Bahnhöfli oder Bahnhof Oberdorf genannt. 1933 kaufte die Familie Ernst Häusler das Restaurant und führte es bis 1960 als Familienbetrieb. Es folgten 1960 Ewald Eugster-Rime und Anfang der 90er-Jahre Drago Verbic, der das Restaurant im grossen Stil umbaute. Die Gaststube wurde entfernt und durch eine in englischem Stil erbaute Bar ersetzt. Die ehemals windige Veranda wurde verglast, um dann als edler Speisesaal in Erscheinung zu treten. Das Entrée wurde zum Spielsalon. 1995 veräusserte Verbic das Restaurant an Giusep Fry. Dieser verpachtete es 1999 an Richard Latifi, der das Restaurant 2001 kaufte und seither als Richi's Chalet betreibt. Als Geniesser liess er im Entrée eine Whisky- and Cigar-Lounge entstehen. Die Speisekarte reicht von gut bürgerlich über feinste À-la-carte-Auswahl bis zum beliebten Speckstein-Esserlebnis.

James J. Frei

Restaurant Eintracht · Bockenweg 29, Arn

Das Haus zur Eintracht im Arn wurde um 1850 erbaut und war zunächst ein sogenanntes «Fergger-Haus». Ein Fergger arbeitete als Mittelsmann zwischen Textilhändlern und Heimweberinnen. 1880 wurde das Haus zu einer Wirtschaft mit Bäckerei umgebaut, welche die Familie Heinrich Maag-Reutlinger am 1. April 1899 übernahm. In der heutigen Küche befand sich bis 1928 ein Bäckerei- und Tante Emma-Laden. 1928 wurde der seeseitige Bäckerei-Anbau erstellt, in dem heute noch täglich frisch gebacken wird. 1929 ging die Eintracht an Otto und Ida Maag-Minnig, welche die Bäckerei und Wirtschaft bis 1970 als Familienbetrieb fortführten. 1970 bis 1994 betrieb Sohn Otto das Restaurant, während sein Bruder Heinz Bäckerei und Laden führte. Von 1994 bis 2003 wirtete Manfred Wiget.

Wie Otto Maag berichtet, war die Eintracht in den 1930er- und 1940er-Jahren weit herum bekannt als «Wähen-Beiz». Damals habe es dort jeden Sonntag die besten und frischesten Wähen der ganzen Region gegeben. Die Menschen pilgerten am Sonntagmorgen sogar von Zürich in den Arn.



Von links nach rechts:
Restaurant Chalet
Restaurant Eintracht
Restaurant La Fontana



Sonntag für Sonntag kamen bis zu 80 Wähen aus dem Ofen und gingen als 600 bis 700 Einzelstücke über den Laden- oder direkt auf den Wirts-
haustisch.

Bis zum Bau der Autobahn (1961–1966) besuchte man die Eintracht nicht über den eigentlichen Bockenweg, sondern spazierte noch über den «Zwetschgen-Weg» in den Arn. Der Name kam daher, weil der Zubringerweg vom Bocken links und rechts mit Hunderten von Zwetschgenbäumen gesäumt war. Ein «Kafi Zwätschge» in der Eintracht war dann eigentlich nur logisch.

Als 1968 der dorfseitige Neubau erstellt wurde, zügelte der Laden aus dem Restaurant. Der heutige Wirt, der einstige «Fährmaa vom Zürisee», Jakob (Köbi) Hangartner, führt den Betrieb seit Oktober 2003 und serviert mit seinem Team eine währschafte, gutbürgerliche Küche, im Sommer mit Grilladen, die der Chef im Garten selbst zubereitet. *James J. Frei*

Restaurant La Fontana · Zugerstrasse 12

Rund 25 Jahre ist es her, seit im repräsentativen Bürgerhaus Friedberg gewirtet wird. Die Liegenschaft war damals im Besitz der Sparkasse Horgen. 1981 eröffnete die dafür gegründete Friedberg AG ein alkoholfreies Café in der ehemaligen Weinhandlung Egolf. Bald schon äusserte die Stammkundschaft den Wunsch, das Café in eine Speisewirtschaft mit Alkoholausschank umzuwandeln. Ein entsprechendes Gesuch wurde indes vom Regierungsrat mit Hinweis auf die hohe Zahl von Horgner Gastwirtschaften mit Alkoholausschank abgelehnt.

Am 10. Dezember 1987 hat die Gemeindeversammlung einem Tauschvertrag mit der Sparkasse Horgen zugestimmt, und die Liegenschaft Zugerstrasse 12 mit der Cafeteria Friedberg ist zum Preis von 2,9 Millionen Franken in das Eigentum der Gemeinde Horgen übergegangen. Durch diese Handänderung und durch den Abriss des seinerzeitigen Restaurants Frieden in nächster Nähe konnte die Möglichkeit geschaffen werden, dem Friedberg künftig den Alkoholausschank zu gestatten.

Nach einem Pächterwechsel wurde auch der Name geändert. Angepasst an die italienische Küche ist das Restaurant heute unter dem Namen La Fontana bekannt.

Ein grosses Plus des Lokals ist die grosse Gartenwirtschaft. Bei schönem Wetter bleibt über Mittag kaum ein Platz unter den Platanen frei. Heute führen Bekim und Shqipe Haklaj-Shala das Restaurant. Sie leben

mit ihren zwei Kindern in der Wirtewohnung über dem Restaurant. Während der Sommermonate übernehmen sie zeitweise die Bewirtung an den Veranstaltungen «Der Dorfplatz lebt».

Monika Neidhart

Hotel-Restaurant Forsthaus · Sihlwald

Der Sihlwald gehört seit 1407 der Stadt Zürich, für deren Brennholzversorgung er bis 2000 von grosser Bedeutung war. Heute ist der Sihlwald Bestandteil des Bundesinventars der schützenswerten Landschaften und Naturdenkmäler der Schweiz.

Im schlosschenartigen Riegelhaus, nahe der Brücke über die Sihl, wohnte in den Sommermonaten 1781–1787 der Sihlherr der Stadt Zürich, Ratsherr Salomon Gessner (1730–1788), bekannt als Idyllendichter, Maler und Kupferstecher. Begeistert von dieser herrlichen Waldlandschaft dichtete Gottfried Keller (1819–1890) den sinnigen Zweizeiler, der unter dem Giebel an der Flussseite des ehrwürdigen Forsthauses angebracht ist: «Schöner Wald in treuer Hand – labt das Aug und dient dem Land.» Gleich neben dem ehemaligen Verwalterhaus erbaute Säckelmeister Hans Ulrich Staub aus Wollishofen 1828 den Gasthof, der nach dem Forsthaus benannt ist und im Wirtshausschild drei Tannen mit dem Gasthof am Wasser davor zeigt. Eigentümerin ist die Stadt Zürich, und geführt wird der Betrieb (Hotel-Restaurant-Pizzeria) seit 2002 vom freundlichen Abdula Alili und seinem Team.

Die Gaststätte, am alten Verbindungsweg Zürich-Zug gebaut und über den Horgenberg mit dem Zürichsee verbunden, liegt an einem günstigen und schönen Ort. Automobilisten, Biker, Wanderer kehren gerne ein. Zudem sind es nur wenige Schritte bis zum Naturzentrum Sihlwald mit dem beschilderten Pflanzenweg und den grossartig eingerichteten Anlagen für Biber und Fischotter. Ausser dem Gasthof mit 80 Sitzplätzen und zehn Gästezimmern existieren eine teilweise gedeckte Gartenwirtschaft mit bis zu 400 Sitzplätzen und ein Billard-Zelt. Die kleine Siedlung Sihlwald ist eine Oase im Naturpark Sihlwald.

Albert Caflisch



Forsthaus Sihlwald, um 1905



Restaurant Freihof

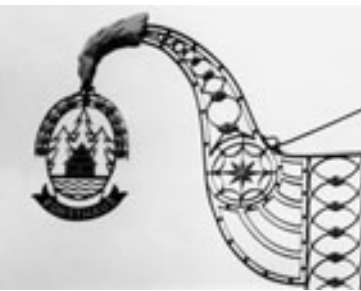
Restaurant Freihof · Zugerstrasse 20

Die heutige Restaurant-Liegenschaft Freihof mit verschiedenen baulichen Objekten entstand aus dem 1713 erbauten Freihof, damals noch ein Doppelwohnhaus mit Scheune und Trotte. 1889 wurde ein Zinnenanbau erstellt, der seit 1905 als Restaurant dient. Vorher befanden sich dort eine Spezereihandlung und die Sparkasse Horgen. 1927 wurde die Küche vom 1. Obergeschoss ins Erdgeschoss verlegt. Dazu wurde der bestehende Keller, der dem Freihof angegliedert war, geopfert. Im 1. Obergeschoss konnte ein neues Sitzungs- und Gesellschaftszimmer erstellt werden. 1955 entging der Freihof dank dem Widerstand der Natur- und Heimatschutzkommission der Gemeinde Horgen dem drohenden Abbruch. Ein Lebensmittel-Grossverteiler wollte anstelle der historischen Gebäude ein Geschäftshaus errichten. 1959 wurde auf der Seite der Alten Landstrasse das sogenannte «Hintere Säli» mit einer Doppelkegelbahn erstellt.

Vier Jahre später, 1963, realisierte der damalige Besitzer Theodor Müller die zweite Kegelbahn auf der Seite des Mühleweges. Die Küche musste erneut weichen und wurde zurück in den 1. Stock verlegt. 1997 übernahm der neue Eigentümer Cuma Kaplan den Freihof. 1999 hob er die Kegelbahn an der Seite der Alten Landstrasse auf, und die Küche wurde zum zweiten Mal vom Obergeschoss ins Parterre verlegt. 2003 fiel auch die zweite Kegelbahn auf der Mühlewegseite neuen Ideen zum Opfer. Seit dieser Zeit kann in Horgen nicht mehr gekegelt werden.

Cuma Kaplan gelang es, dem Wirtshaus ein neues Gesicht zu geben. Im Freihof mit der guten Küche und dem angegliederten Take-Away treffen sich Menschen aus allen Schichten, vom Arbeiter bis zum Bürolisten mit Anzug und Krawatte.

Hans Erdin



Wirtshauschild Forsthaus,
1970



Restaurant Gehren, 1965
 Rechts: Restaurant
 Glärnischhof



Restaurant Gehren • Einsiedlerstrasse 263

Die heimelige Gaststätte befindet sich in einem Gebäude, das im Grundbuch erstmals 1813 aufgeführt wird. Die frühen Besitzer stammten aus alten Horgner Geschlechtern: Hüni, Nägeli, Huber, Streuli. Walter Bebie, von 1934 bis 1945 Gemeindepräsident, erwarb den Gehren 1938.

1896 werden zum freistehenden Wohnhaus drei Anbauten erwähnt: Schweinestall, Wohnhaus, Scheune. 1934 wird der Schweinestall abgetragen; erstmals werden im Grundbuch ein Garagenanbau und ein Wirtschaftshaus festgehalten. Im Gehren ist aber schon früher gewirtet worden. Es stand, wie Paul Kläui ausführt, jedem Weinbauern frei, sein selbst gepflanztes Gewächs auszuschenken und seinen Gästen auch Käse und Brot, aber keine warmen Mahlzeiten zu verabreichen. Nach einer alten Aufstellung gab es in Horgen vor der Revolution sechs Weinschenken, eine davon im Gehren.

Die Gartenwirtschaft war ein beliebter Treffpunkt für die bäuerliche Bevölkerung, da weit herum kein anderer Landgasthof bestand. 1938/39 lesen wir von Bauarbeiten am Wohnhaus mit Wirtschaft: Der 1896 angefügte Wohnhauteil wird entfernt, die Bauten werden vollendet und mit Heizung versehen. 1982 liegt ein Gesuch vor, das Sitzungszimmer offiziell in einen Speiseraum (Säli Le Calvados) umzuwandeln. Die Begründung lautet, dass das Speiserestaurant die einzige Wirtschaft im Quartier Gehren sei, einem in letzter Zeit durch Neubauten stark gewachsenen Wohnquartier. In diesem Säli wurde im Januar 1973 die Musikschule Horgen gegründet. Im Jahr 2000 haben Roland und Edith Stöckli den Betrieb erworben. Sie führen ihn umsichtig und bieten seit zwei Jahren auch zwei Zimmer mit «Bed and Breakfast» an.

Albert Caflisch

Hotel Glärnischhof • Glärnischstrasse 64

Das Haus Glärnischhof durfte im Jahr 2007 seinen 100. Geburtstag feiern, es wurde nämlich 1907 als Wohn-, Gast- und Gewerbehaus erbaut. Bis Ende der 1940er-Jahre wurde im heutigen Glärnisch-Stübli ein Friseur-Salon betrieben, der im doch etwas ausserhalb des Dorfkerns liegenden Quartier eine wichtige Dienstleistung anbot. Im Jahr 1972 wurde den

Besitzern das Gasthofpatent erteilt und die Wohnungen über dem Restaurant zu einem kleinen Hotel mit fünf Zimmern umgebaut. Damit war der Glärnischhof neben Meierhof und Schwanen das dritte Haus in Horgen mit Übernachtungsmöglichkeit. Seit 1982 gehört der Glärnischhof der Familie Max und Katy Meier. Ein kleiner Wermutstropfen für Horgen war 1987 das Verschwinden zweier weiterer Kegelbahnen in Horgen: Die beliebten Glärnischhof-Kegelbahnen im bergseitigen Anbau wurden entfernt und zu weiteren Hotelzimmern umgebaut. Das Hotel weist nun 15 Zimmer mit insgesamt 25 Betten auf. Aus dem Kegelbahn-Vorraum entstand das Jäger-Stübli, welches zum beliebten Sali für Familienfeiern und Vereinsversammlungen avancierte und zugleich als Frühstücksraum dient. Der Namen rührt von der Sammlung von Jagdtrophäen und -waffen her, welche der Horgner Heinrich Huber dem Wirt Max Meier zu einem guten Preis abgetreten hat.

In den 1990er-Jahren wurde der Glärnischhof dank den fantasievollen, mit viel technischem Aufwand und lebenden (!) Tieren in Szene gesetzten Fasnachtsdekorationen weit über die Gemeindegrenze hinaus bekannt. Der Glärnischhof holte jahrelang den 1. Preis für die beste Fasnachtsdekoration von Horgen. Max und Katy Meier wirteten bis zum Jubiläumsjahr 2007, als sie den Betrieb «den Jungen», Kurt und Irène Meier, übergaben. Diese führen den Glärnischhof seither mit gutbürgerlichen Menüs und verschiedenen À-la-carte-Kreationen auf gleich hohem Level weiter.

James J. Frei



Restaurant Hanegg

Restaurant Hanegg · Haneggweg

Die Hanegg wurde im Jahre 1851 auf den Grundmauern eines älteren Wohnhauses erbaut. 1909 erfolgte der Umbau zum Wohnhaus mit Restaurant. Die Zugerstrasse war damals noch eine einfache Landstrasse, die Reisende vom Zürichsee in die Innerschweiz führte. Noch in den 1950er-Jahren mussten die Gäste den Kiesparkplatz vor dem Restaurant, rückwärts fahrend, direkt auf die Zugerstrasse verlassen.

Rolf Humm senior kaufte die damals noch für Fisch- und Bauernspezialitäten bekannte Hanegg ob Horgen 1978 von der Familie Morf, die sie in den 1960er-Jahren von der Familie Schaufelbühl erworben hatte, welche sie wiederum 1937 von Jakob Hafner übernommen hatte. Verschiedene Anbauten, so beispielsweise 1980 der Wintergarten, verwandelten das Landrestaurant in ein edles Ausflugs- und Speiserestaurant mit bestem Ruf und toller Aussicht. 1984 übergab Rolf Humm den Kochlöffel seinem gleichnamigen Sohn, der mit seiner Frau Lydia die Hanegg bis ins Jahr 2000 führte. Unter der Ägide von Rolf Humm junior blühte das Haus noch mehr auf. Der grosszügige Parkplatz wirkt sehr einladend auf passierende Reisende und Berufschauffeure, und die Gartenwirtschaft mit über 50 Sitzplätzen lädt zum längeren Verweilen ein.

Seit Jahrtausendbeginn führen Köbi Wild, Wolfgang Mattiello und Konrad Dreher den 17-Personen-Betrieb, welcher im Frühjahr 2002 in die «Schweizerische Gilde etablierter Köche» aufgenommen wurde, eine Anerkennung, die nicht jedem Speiserestaurant verliehen wird. Die durch die Familie Humm eingeführte Hausspezialität «Hanegg Mistkratzerli mit hausgemachten Pommes Frites» kostet noch heute täglich einigen Dutzend jungen Hähnchen das Leben. Nicht minder berühmt sind die täglich frischen Fische aus dem Zürichsee.

James J. Frei

Restaurant Imperiale · Hirsackerstrasse 46

Ist es in der heutigen Zeit noch möglich, ein neues Restaurant zu etablieren? In Horgen darf diese Frage mit ja beantwortet werden.

Das an der Hirsackerstrasse entstandene Bauwerk der Management-school der GSBA (Graduate School of Business Administration Zürich) verbindet neue Bauteile mit einem alten Weinbauernhaus und der dazugehörigen Trotte. Zu dieser Aus- und Weiterbildungsstätte für künftige Wirtschaftsführer gehört auch ein Restaurationsbetrieb. Während der Planungsphase löste dieser in der näheren Umgebung Ängste aus. Inzwischen schätzt auch die Nachbarschaft das Restaurant Imperiale. Der ehemalige Wirt vom Restaurant Schmiede Salihu Quazim, besser bekannt unter dem Namen Zacki, hat erreicht, dass das Imperiale im Quartier heute gut verankert ist. Dies lässt sich auch daran ablesen, dass beispielsweise der Männerchor Käpfnach nach den Proben jeweils einen Schlummerbecher dort genießt.

Ein spezielles Angebot bleibt noch zu erwähnen: Das Restaurant ist nicht berechtigt, direkt am Seeufer zu wirten; wollen aber Gesellschaften dort ein Fest feiern, ist es dem Imperiale möglich, einen Service über die Gasse anzubieten.

Monika Neidhart

Restaurant Kreuz · Vorder Klausen

Das Restaurant Kreuz im Vorder Klausen auf dem Horgenberg liegt an sehr vorteilhafter Lage über dem Bergweiher. Auf der Karte von Hans Conrad Gyger von 1667 hiess die Häusergruppe noch «S. Niclausen Hof». Damals lag der Hof noch nicht direkt an einer Verkehrsachse. Erst auf der Karte von Jakob Schächli (1730) ist der neue Verkehrsweg zu sehen.

1874 wird das heutige Gebäude erstmals als Wohnhaus mit einem Holzschopf aufgeführt. 1897 liest man von einem Wohn- und Wirtshaus und einem Abtrittanbau. Man darf davon ausgehen, dass Reisende und Transporteure hier Halt machten, um sich zu verpflegen, auszuruhen oder die schöne Aussicht auf den Bergweiher zu geniessen. Ab 1917 gehörte die Liegenschaft August Birkle von Thalwil, der in den Akten als Bäcker und Wirt ausgewiesen ist. Sein Sohn Hermann Birkle übernahm 1938 das Restaurant Kreuz. Nach 1966 wirteten Trudi und Ernst Brehm-Ortner

Links: Restaurant Imperiale, 2008
Rechts: Restaurant Kreuz, 2008



im Kreuz. Heute werden die Gäste von Ulrich Haller, dem ehemaligen Küchenchef des Glockenhofes in Zürich, mit gutbürgerlicher, saisonaler Küche verwöhnt. Seine Grilladen sind weitem bekannt und beliebt. So wundert es nicht, dass die Gartenwirtschaft über dem Horgner Bergweiher in den Sommermonaten immer gut besucht ist. *Hans Erdin*



Restaurant Lee's Garden, 2008

Restaurant Lee's Garden · Neudorfstrasse 28

1894 wurde das Wohnhaus mit Restauration an der Ecke Schärbächli-Neudorfstrasse von Otto Stünzi erstellt. Das Neudorfquartier wuchs rasant, die Industrialisierung trug wesentlich dazu bei. Nebst dem Restaurant Neudorf entstanden in unmittelbarer Nachbarschaft eine Bäckerei, eine Metzgerei und ein Laden mit Kolonialwaren von Anna Gisler. Nach mehreren Eigentumswechseln drohte dem beliebten Lokal 1945 die Schliessung, weil sich der damalige Besitzer bei einer Renovation verrechnet hatte. Das bereits eingereichte Schliessungsverfahren konnte abgewehrt werden, unter anderem dank einem Schreiben des Gemeinderats an den Bezirksrat im gleichen Jahr: «Es würde bei der hiesigen Bevölkerung nicht verstanden, wenn gegen ein so gut und schön eingerichtetes Lokal im jetzigen Moment, wo auch gegen die Wirtschaftsführung nichts eingewendet werden kann, das Schliessungsverfahren eingeleitet würde.»

1998 übernahm Abu Batsang das Neudorf und brachte als Erster die fernöstliche Küche ins Quartier. Er wirtete und wohnte mit seiner Familie im Neudorf. Die tibetischen Spezialitäten waren weitem bekannt, Abu Batsangs Momos waren der Renner. Mitte Januar 2003 übernahm Yet Heng Lee das Neudorf, seither heisst das Lokal Lee's Garden. Mit seiner guten, frischen und erst noch günstigen chinesischen Küche zieht er viele Gäste an. Er sorgt zusammen mit anderen Wirten dafür, dass die Gaststätten im Neudorfquartier überleben können und zur Belebung beitragen. *Hans Erdin*

Restaurant L'O · Bahnhofstrasse 29

Das L'O wurde 2001 im ehemaligen Rohstofflager der Gerberei Hüni eingerichtet. Es befindet sich an geschichtsträchtiger Stelle. Die Familie Hüni, die noch heute im Besitz der Liegenschaften im Hof ist, übernahm zu Beginn des 18. Jahrhunderts die Gerberei aus den Händen von Gerbermeister Heinrich Staub. Heute werden in den Bauten an der Bahnhofstrasse 29 hochwertige Lautsprecher für ein anspruchvolles Audiopubli-

Restaurant L'O, 2008



kum hergestellt. Und eben, seit Mai 2001 ist das Restaurant L'O in Betrieb. Es entwickelte sich in kürzester Zeit zum Renner am Zürichsee. Die gepflegte Küche wie auch das wunderschöne Interieur ziehen Gäste aus allen Himmelsrichtungen an. Kein Wunder, denn man wähnt sich in einem Schiff und meint, man schwebe über dem Wasser. Im Sommer ist es an einem schönen Tag schwierig, ohne Reservation einen Platz auf der prächtigen Terrasse zu finden. Die Lounge lädt zum Verweilen ein, bequem sitzt man in den roten «Loungesofas», vor sich den Zürichsee. Neuerdings ist die Zufahrt zum L'O auch übers Wasser möglich. Der neue Bootssteg ist seit 2007 in Betrieb und liegt direkt vor dem Restaurant.

Hans Erdin

Restaurant Ninki · Neudorfstrasse 15

1891 erwarb Emil Ryf die 1819 erbaute Liegenschaft im Entweder, damals ein Wohngebäude ohne Restaurant. Im gleichen Jahr wurde der «Zinnenanbau mit Restauration» erstellt. Die Gaststätte wurde unter dem Namen Café Restaurant Emil Ryf geführt. Bereits 1913 wurde der heutige Begriff Erlebnisgastronomie von Emil Ryf umgesetzt. Er gestaltete das Interieur des Wirtshauses wie ein Alpendorf.

1919 verkaufte Emil Ryf die Liegenschaft an Josef Iten. Dieser machte aus dem Café Restaurant Emil Ryf das Restaurant Eintracht. Weitere vier Eigentumswechsel folgten, bis 1960 Emil Zellweger-Netzer neuer Eigentümer und Wirt wurde. Mit ihm erhielt die Eintracht den Übernamen Ranch. Dies ist wohl auf die an der Wirtshausfassade angebrachte Holzverkleidung zurückzuführen. Ganz zum Namen Ranch passt auch, dass Herr Schlauri von Rüschrlikon mit seinem Pferd im Rahmen einer Wette mitten in die Gaststube ritt. Nach 24 Jahren übergab Emil Zellweger das Zepter in neue Hände. Karin Erne-Grossenbacher und danach Sonja Schmid-Schmid führten die Ranch bis Juni 1989. Mit dem Wirtewechsel zu Werner Stauffacher und dem nachfolgenden Umbau wurde aus dem ehemaligen Quartierrestaurant die pulsierende Wurlitzerbar. 2004 wurde aus der von Lucia Giannini geführten Bar das Bistro Neudorf mit italienischen Spezialitäten. Heute wird in der Gaststätte die asiatische Küche gepflegt. Wirt Seung Fat Po zaubert im japanischen Restaurant Ninki hervorragende Gerichte auf die Teller. Unterstützt wird er von seiner Frau,



Restaurant Phai Nui, 2008

die zusammen mit ihrem Team asiatische Gastfreundlichkeit zelebriert und die Gäste im kleinen, aber gemütlichen Restaurant verwöhnt.

Hans Erdin

Restaurant Phai Nui · Seestrasse 169

Das unauffällige Gebäude an der Seestrasse 169 ist 1830 erbaut worden. Es erscheint 1896 als Wohnhaus mit Veranda im Brandkataster der Gemeinde Horgen. 1911 wird erstmals ein Laden erwähnt. Dieser wurde nacheinander von diversen Gewerbetreibenden genutzt. Man konnte sich die Haare schneiden lassen, es gab die Möglichkeit, die Uhr reparieren zu lassen oder eine neue zu erwerben. Brillen wurden verkauft, und bevor aus dem Laden ein thailändisches Restaurant wurde, flickte Gieli Casura den Horgnerinnen und Horgnern ihre Schuhe.

Am 4. Juli 1998 eröffneten Melinda Meister und Heinz Thür das Restaurant und Take-Away Pha Nui. Es war das erste Lokal in Horgen mit thailändischer Küche, preisgünstig und familiär. Melinda Meister heisst nicht nur so, sondern sie ist auch eine Meisterin der Thai-Küche. Sie pflegt die thailändische Küche des Ostens: wenig Öl, viel Gemüse. Heinz Thür, der ruhende Pool in der Gastwirtschaft, kümmert sich um die Gäste. Hektik kommt bei ihm nie auf. So kann es gut sein, dass die Stammgäste sich das Getränk selbst aus dem Kühlschrank holen, während Heinz damit beschäftigt ist, Bestellungen aufzunehmen, Speisen zu servieren oder Curry für Take-Away-Kunden einzupacken.

Die Lage an der Kreuzung Seestrasse-Lindenstrasse ist nicht ganz unspektakulär. Es ist schon vorgekommen, dass Fahrzeuge zwischen den Pfosten vor dem Eingang zum Phai Nui am Trottoirrand gelandet sind. Heinz Thür erzählt dies mit einem Lächeln, ihn kann man wohl kaum aus der Ruhe bringen. Der Gastraum teilt sich in den Eingangsbereich mit zwei runden Tischen, dem Take-Away und dem zwei Treppenstufen höher gelegenen Teil.

Hans Erdin



Restaurant Ninki, 2008

Restaurant Schiffli · Bahnhofstrasse 16

1852 wurde das heutige Gebäude Bahnhofstrasse 16 mit dem Restaurant Schiffli als Wohnhaus mit Schmiede erstellt. 1895 führte Jakob Isler die Liegenschaft einer neuen Nutzung zu und eröffnete ein Restaurant. 1920 gab es einen ersten Wirtewechsel. Später folgten viele weitere, bis am 1. März 1986 Marlise Bachmann mit ihrem Lebenspartner Robert Kaiserauer das Schiffli übernahm. Ende Januar 2000 starb die Wirtin unerwartet. Robert Kaiserauer hatte Jahre zuvor einen Schlaganfall erlitten und war auf Unterstützung in mancher Hinsicht angewiesen. Die Stammgäste hielten zu ihm, man half beim Renovieren und Einkaufen. Die Gemeinde verlängerte die Betriebsbewilligung vorerst provisorisch für ein Jahr. Nachdem Robert Kaiserauer im Februar 2001 das Wirte-Patent in Händen hielt, stand dem Überleben des Restaurants nichts mehr im



Bahnhofstrasse mit Restaurant
Schiffl und Bahnhof, 1929
Rechts: Restaurant Schmiede,
Käpfnach, 2008



Wege. Robert Kaiserauer führt das Schiffl noch heute. Personal hat er keines mehr, «zu wenig Gäste im Vergleich zu früher», sagt er im Gespräch. Bis ins Jahr 2000 sei auch die Fasnacht noch ein Renner gewesen im immer dekorierten Schiffl. Da gaben sich die Guggenmusiken die Klinke in die Hand. Heute kämen vielleicht noch zwei Formationen an einem Abend, schade, meint er, die Beizen-Fasnacht sei wohl am Sterben hier in Horgen.

Das Schiffl wird von vielen Horgnern als «Chnelle» bezeichnet. Arthur Schäppi schreibt in einem Artikel in der Zürichsee Zeitung im April 2005: «Das Schiffl ist eher ein Ankerplatz für trinkfeste Landmatrosen. Und manchmal ein Rettungsbötl für jene, die im rauer gewordenen gesellschaftlichen Wellengang vom Kurs abgekommen sind.»

Hans Erdin

Restaurant Schmiede · Seestrasse 303

Die Schmiede ist nunmehr das einzige Restaurant in Käpfnach. Im Jahr 2000 musste das Restaurant Fischerstube (einst Schweizerbund) mit den aufgemalten Fischen auf den Fensterläden an der Seestrasse einem Mehrfamilienhaus weichen. Drei Jahre später wurde der Frohsinn, an der selben Strasse gelegen, aufgrund der Erweiterung der Bäckerei Vetterli geschlossen. Walter Stünzi berichtete im Jahrbuch «Käpfnach» (2006) bereits ausführlich über die Gaststätten in diesem Quartier.

Die jetzige Wirtin, Edith Schöni, befürchtet, dass es eines Tages auch die Schmiede nicht mehr geben wird, sei es durch eine Umnutzung des Gebäudes oder, dass keine Nachfolge gefunden werden kann. Die jungen Leute von heute seien immer weniger bereit, den aufreibenden Beruf eines Wirtes auszuüben.

Die Schmiede ist ein gutbürgerliches Spezialitätenrestaurant, das ein gemischtes Publikum anzieht. Viele Gäste sind Stammkunden, die wohl die herzliche Gastfreundschaft der Wirtin und der sympathischen Servier-tochter Sabina Gyr schätzen. Das Restaurant ist gut in die Quartieraktivitäten eingebunden: Nach dem Stollenrundgang und dem Besuch im Bergbaumuseum kehren die Gruppen zum Abschluss manchmal noch hier ein. Letztes Jahr beteiligte sich das Restaurant mit einem schön gestalteten Fenster am «Käpfner Adventskalender». Bleibt zu hoffen, dass die Schmiede Käpfnach noch lange erhalten bleibt. *Naomi Zumstein*

Restaurant Schönegg · Neudorfstrasse 1

Die Schönegg steht am Eingang des Quartiers an der Ecke Neudorfstrasse-Zugerstrasse. Das Gebäude wurde 1845 als Wohnhaus erstellt. Ob bereits zu dieser Zeit ein Restaurant integriert war, ist ungewiss. Der erste bekannte Wirt ist Jakob Huber, der die Schönegg 1896 übernommen hatte.

Die Schönegg ist das Gründungslokal des 1934 gebildeten Sportclubs Schönegg, aus dem die gleichnamige heutige Fasnachtsgesellschaft hervorging. Bis 1983 fanden sämtliche Clubveranstaltungen in der Schönegg statt. 1983 tauschte die damalige Besitzerin Susanne Brodt-Brändli die Liegenschaft mit einem Grundstück der Gemeinde Horgen an der Bahnhofstrasse 30. Grund für diesen Tausch war die Idee, die Schönegg in den kommunalen Altersstützpunkt Baumgärtlihof zu integrieren. Im Rahmen einer Sparübung wurde das Vorhaben wieder fallen gelassen, und die Schönegg stand zum Verkauf. Um das Restaurant zu retten, bewarben sich auch die Schöneggler und erhielten prompt den Zuschlag. Sie gründeten zu diesem Zweck die Schöneggler Immobilien AG und beurkundeten den Kauf im Oktober 1983.

1986 wurde das Restaurant umgebaut. Neue sanitäre Anlagen und eine Gartenwirtschaft entstanden. Die damalige Wirtin, Adelheid Fischer-Mathis, blieb noch bis Ende Mai 1990 auf der Schönegg, übergab dann 1990 an Felix Thomas und dieser 1996 wiederum an Urs Graus. Dieser leitete den Wandel von gutbürgerlicher Küche zur etwas gepflegteren Speisekarte ein. Er blieb bis Mitte September 2001 Wirt in der Schönegg und übergab schliesslich den Kochlöffel an Xhevat Tafa. Seit April 2004 ist Hardy Beer Chef über Küche und Gaststube. Die Schönegg ist wieder eine Quartierbeiz, in welcher man sich trifft.

Hans Erdin



Restaurant Schönegg, 2008

Restaurant Schwyzerhüsli · Wührenbach

Ein schöner Sommerabend – keine Lust zum Kochen? Das Restaurant Schwyzerhüsli kann der geeignete Ort sein, einen schönen in einen speziellen Sommerabend zu verwandeln.

Im Horgenberg heisst das Restaurant Schwyzerhüsli seine Gäste willkommen. In der grossen Gartenwirtschaft wird gegrillt, und es gibt Salate vom Feinsten. Seit November 1986 wird das Restaurant Schwyzerhüsli von Heinz Sommerhalder geführt. Seither geniesst es den Ruf eines Restaurants mit gehobener Küche und gepflegten Weinen. Erfrischend auffallend ist die den jeweiligen Jahreszeiten oder einem Motto angepasste Dekoration von Gaststube und Säli.

Bis es soweit war, hat das Restaurant eine lange, wechselvolle Geschichte erlebt. Das heutige Schwyzerhüsli geht auf einen Umbau von 1982 zurück. Der damalige Eigentümer, Ferdinand Morf, veranlasste die Zusammenlegung von Gaststube und Saal und eine Modernisierung der



Restaurant Schwyzerhüsli, 2008

Küche. Seine Ehefrau Helga Morf führte das Restaurant bis Oktober 1986.

Nebst der ausgezeichneten Küche, welche die Familie Sommerhalder mit ihrem Team während 365 Tagen im Jahr anbietet, darf sich das Restaurant auch als kinderfreundlich anpreisen. Vor dem Haus gibt es einen gut ausgestatteten Spielplatz.

Monika Neidhart

Kulturfabrik See la vie · Alte Landstrasse 26

Die Kulturfabrik See la vie befindet sich mitten in Horgen im ehemaligen Schulhaus Dorf (Baujahr 1878), das bis 1952 die Sekundarschule und bis 1966 noch einige Primarklassen beherbergte. Bevor im Jahre 2000 die Kulturfabrik eröffnet wurde, war dort das Jugend- und Freizeitzentrum untergebracht, das aufgrund der Neustrukturierung der Jugendarbeit geschlossen wurde. Im gleichen Gebäude befinden sich auch die Gemeindebibliothek und weitere Einrichtungen der Schule Horgen. Das See la vie wird von einem Trägerverein geleitet. 2004 wurde Sam Baumann, der auch den Kiosk im Strandbad Käpfnach führt und ein Catering betreibt, als Pächter angestellt. In der Kulturfabrik finden regelmässig Konzerte, Partys, Musiktreffs, Theateraufführungen, Ausstellungen und Modeshows statt. Zum See la vie gehören verschiedene Räume: Der Saal wird von diversen Horgner Vereinen genutzt, das «Underground» dient als Bandraum für Jugendliche. Im Sommer lädt draussen auf dem Vorplatz eine Gartenbeiz zum Verweilen ein.

Das eigentliche Herzstück des See la vie ist die Buddha Lounge in einem ehemaligen Schulzimmer. Hier kommen Gäste aus allen Altersgruppen zusammen. Es ist denn auch dieser Generationenmix, der das Besondere der Buddha Lounge ausmacht. Der Name der Lounge, eine Anlehnung an die Buddha Bar in Paris, steht für die Philosophie hinter dem Betriebskonzept: in einem altherwürdigen Gebäude und in einer modernen und gediegenen Umgebung zu Ruhe und Gelassenheit kommen. Man kann es fraglich finden, ein Bistro nach einem Religionsstifter zu benennen, den Betreibern der Lounge ist es bewusst, dass es sich bei den ausgestellten Buddhafiguren um religiöse Objekte handelt. Diese werden daher auch mit dem gebührenden Respekt behandelt. *Naomi Zumstein*

Restaurant Sonne · Oberdorfstrasse 60

Das Restaurant Sonne an der Oberdorfstrasse besteht seit 1930. Die erste Wirtin war Mathilde Müller, die vorher die Speisewirtschaft Frohe Aussicht an der Bergstrasse geführt hatte. Diese wurde 1929 geschlossen, und Mathilde Müller übertrug das Wirtepatent am 1. Juni 1930 auf die im gleichen Jahr neu erbaute «Sonne».

Die Einrichtung eines Restaurants war ursprünglich vielleicht gar nicht geplant. Jedenfalls wurde das Gebäude 1930 nicht als Wirtshaus, sondern als «Wohn- und Geschäftshaus» errichtet. Die beiden Bauher-

ren, Karl Staub und Otto Aeberli, verkauften das fertig erstellte Gebäude noch im gleichen Jahr an Luise Ackermann. Diese übernahm im September 1930 gleichzeitig das Wirtepatent von Mathilde Müller und führte das Wirtshaus während zwei Jahren. 1932 kam es zum zweiten, 1934 zum dritten, noch im gleichen Jahr zum vierten und 1936 bereits zum fünften Wirtewechsel innerhalb von sechs Jahren. In den Büchern der amtlichen Wirtschaftskontrolle wurde das Wirtshaus in diesen ersten Jahren zeitweise als «provisorischer Betrieb» bezeichnet und das Patent mehrmals nur «auf Zusehen hin» erteilt. 1935 machte ein Brandfall zudem eine grössere Gebäuderenovation nötig.

Inzwischen hat sich das Restaurant im Horgner Oberdorf längst etabliert. Es wird seit 1996 von Heidi Knapp geführt und erfüllt sowohl die Anforderungen an eine gemütliche «Quartierbeiz» wie auch jene an ein Speiserestaurant. Das Restaurant Sonne bietet täglich wechselnde Menus und gutbürgerliche À-la-carte-Gerichte an und verfügt über zwei von der Gaststube abgetrennte Säli. *Beat Frei*



Kulturfabrik See la vie, 2008



Restaurant Tai Ming, 2008

Restaurant Tai Ming · Löwengasse 1

Anna und Valentin Gambon sind seit dem 1. Januar 1999 Pächter des Tai Ming. Sie bieten chinesische Spezialitäten an, die von einem Chefkoch aus Hongkong zubereitet werden; Catering und Take-Away sind möglich. Die ungezwungene asiatische Ambiance lockt viele Besucher an. Alte Horgner erzählen, ganz früher habe die Gaststätte «Du Lac» geheissen. Gesichert ist, dass an diesem Ort seit 1911 gewirtet wird und das Restaurant bis 1983 «Schützenhaus» hiess. Vor dem Bau der Bahnlinie Zürich-Näfels 1875 wurde von einem Standort nahe beim Tai Ming übers offene Wasser in Richtung heutige Fähranlage geschossen. Dass aber schon damals ein Wirtshaus zum Schützenhaus bestand, ist nicht nachgewiesen. Hingegen weiss man, dass sich nach dem Zweiten Weltkrieg das Feuerwehr-Pikett im Schützenhaus bereit hielt und der Alarm übers Restaurant-Telefon erfolgte. Der umsichtige Beizer Werner Burkhalter hatte diesen Service ermöglicht.

1983/84 tätigte René Hotz einen grösseren Umbau. Die Arbeiten am ehemaligen Ständerbau wurden von der kantonalen Denkmalpflege und der örtlichen Heimatschutzkommission begleitet. Biberschwanz-Dachziegel, Fenstersprossen und die Eichentüre beim verlegten Eingang zeugen von deren Einsatz. Küche und Säli im ersten Stock sowie die Terrasse wurden aufgehoben. Eine leistungsfähige Küche auf Restaurant-Niveau und der direkt ans Gebäude anschliessende und von Pflanzen umgebene Garten brachten eine echte Verbesserung. Nach drei rasch aufeinander folgenden Pächtern wirteten Dieter und Stefanie Koller rund zehn Jahre erfolgreich nach chinesischer Manier. Anna Gambon, die derzeitige Wirtin, war deren Mitarbeiterin. Sie übersetzt den Restaurant-Namen Tai



Restaurant Sonne, 2008

Ming mit «grosse Bedeutung» oder «grosses Licht» respektive «grosse Energie».

Albert Caflisch

Restaurant Waldhaus · Sihlbrugg

Unter dem Titel «Gastliches Waldhaus Sihlbrugg» schrieb Ernst Gattiker am 16. Januar 1959 im Anzeiger des Bezirks Horgen: «Es war 1898, als Hamburger Zimmerleute in ihrer malerischen Tracht und mit breitkrempigen Hüten auf dem Kopf das Waldhaus bei der Station Sihlbrugg erstellten.» Das damalige «Pferdegetrappel der Kutschen» und «der schwere Hufschlag der Holz- und Mühlefuhrwerke» seien aber inzwischen verklungen. «Die alte Sihlthalstrasse ist zur grossen Verkehrsader zwischen Nord und Süd geworden.»

Nach Ende des Zweiten Weltkriegs wirtete hier bis 1964 das Ehepaar Walter Robert und Geneviève Siegenthaler. Gäste aus aller Welt haben sich in ihrem Gästebuch eingetragen. «The best in Switzerland» nennt ein Amerikaner das Waldhaus; ein Italiener spricht vom «paradiso»; ein Spanier findet es «amabilismo». «Un temple gastronomique» ist das Haus für einen Franzosen, und Herr Siegenthaler ist für ihn «un grand maître, un grand chef et un aimable patron.»

Der gelobte Wirt, der seine Kochkünste in Paris perfektioniert hatte, empfing grosse Musiker und Sänger, Schauspieler und Schriftsteller, aber auch einheimische Maler in seiner Gaststube. Die kostbaren Gästebücher sind kürzlich von Tochter Lucie Siegenthaler dem Ortsmuseum Horgen geschenkt worden. Ihre Eltern hatten nach 20 Jahren Wirkens das Waldhaus in andere Hände gegeben.

Mit wechselndem Erfolg wurde die Lokalität weitergeführt. 1975 kam es zum Konkurs, doch schon im Sommer darauf öffnete die Terrain AG den beliebten Landgasthof wieder. Dann folgten als Besitzer nacheinander Erwin Bättig, Heinz Renz und Osvaldo Bariletti sowie Bruno Schneider. Seit 1992 ist die Forsthaus Restaurations AG als Besitzerin im Grundbuch eingetragen, ab 1998 wird das Haus als Cabaret Waldhüsli geführt.

Albert Caflisch

Restaurant Wannenthal · Zugerstrasse 59

Das Gebäude an der Zugerstrasse 59 wurde um 1892 als Wohnhaus mit Restauration erstellt. Das Restaurant Wannenthal war mit nur 43 m² Ausschankraum eine kleine Gaststätte. Im September 1953 plante der damalige Besitzer Anton Hutter den Anbau eines Sitzungszimmers. Die Horgner Wirte versuchten dies zu verhindern, weil sie vermuteten, dass dieses Sitzungszimmer zu «allgemeinen Wirtschaftszwecken im Hinblick auf die sehr beschränkten Raumverhältnisse» benutzt würde. Nach etlichem Hin und Her bewilligte der Kanton Hutterers Gesuch. Allerdings dürfe der Anbau nur für Sitzungen und für geschlossene Gesellschaften gebraucht



Oben: Waldhaus Sihlbrugg, 1910
Mitte: Restaurant Wannenthal,
1950
Unten: Restaurant Wiesenthal,
um 1930

werden. Ausserdem habe Hutter als Gegenleistung Fr. 900.– in den Fonds für Verbesserungen im Wirtschaftswesen zu leisten. Erst 1979 wurde dieses Sitzungszimmer offiziell als Restaurationsfläche bewilligt.

Am 1. Juli 1983 übernahm der ehemalige Metzger Georges Randegger mit seiner Frau das Restaurant. Seine legendären 300-Gramm-Spiesse waren weitem bekannt, ebenso die Metzgete und sein mit Liebe zubereiteter Sauerbraten. Zur damaligen Tradition gehörten auch die aufwändigen Dekorationen an der Horgner Fasnacht, als das Wannenthal von Freitag bis Mittwoch durchgehend geöffnet war. Er blicke auf eine schöne, aber oft auch anstrengende Zeit zurück, sagt Randegger. Ende November 2003 ging das Wirtepaar Randegger in Pension. Nach ihm versuchten fünf Wirte, das Restaurant in Schwung zu halten. Für drei Monate wurde das Wannenthal sogar zur Gaststätte mit indischer Küche. Heute wirtet Halil Acili auf dem Wannenthal.

Hans Erdin

Restaurant Wiesenthal · Wührenbach

Gemessen an der Einwohnerzahl zählt der Horgenberg mit seinen drei Restaurants zu den gastronomisch bestversorgten Gemeindeteilen. Das gilt seit über 100 Jahren, denn sowohl das Kreuz im Weiler Klausen wie auch das Schwyzerhüsli und das Wiesenthal in Wührenbach waren bereits um 1900 als Weinschenken registriert. Jene zum Wiesenthal war damals eben erst von Schuhmacher Rudolf Stapfer eröffnet worden. Die Einrichtung der Schenke fiel wohl mit dem für 1896 bezeugten Anbau «mit Zimmer und Keller» zusammen, der den für die Gaststube benötigten Platz kompensierte. Stapfer besass nämlich nur einen von damals drei Wohnteilen.

Im Lauf des 20. Jahrhunderts erwarb die Wirtfamilie Stapfer nach und nach auch die andern Wohnteile. Das ermöglichte grössere Umbauten, und so ist heute kaum noch erkennbar, dass das Restaurant Wiesenthal aus einem alten Reihenhause hervorging. Als letzte Vertreterin der Familie Stapfer wirtete während Jahrzehnten Elise Frieda Biber-Stapfer im Wiesenthal. Inzwischen liegt das Restaurant in den Händen der österreichischen Familie Banhuber, welche die Gäste mit gutbürgerlichen Gerichten und – im Rahmen von «Österreichischen Wochen» – zweimal im Jahr mit Spezialitäten aus ihrer Heimat verwöhnt. Das ländliche Restaurant mit der ausgezeichneten Küche verfügt zudem über eine schöne Gartenwirtschaft und ist auch ein beliebter Treffpunkt der örtlichen Vereine.

Beat Frei

Diverse Bars und Cafés

Monika Neidhart



Bergrestaurant Albishorn,
um 1908

Cafeterias in Alters- und Pflegeheimen

Auch in den Cafeterias der Horgner Alters- und Pflegeheime sind Gäste herzlich willkommen. Im Haus Tabea, im Stapfer- und Tödiheim sowie im Widmerheim sind immer wieder interessante Gespräche möglich. Lässt sich der Gast auf diese Gespräche ein, erfährt er viel Interessantes über das Gegenüber aber auch über die Geschichte Horgens und der näheren und weiteren Umgebung. Es gibt auch nachdenkliche Momente, in denen einem bewusst wird, dass Gesundheit keine Selbstverständlichkeit ist. Allen vier Heimleitungen und ihren engagierten Teams ist es gelungen, in den Cafeterias eine freundliche Ambiance zu erhalten.

Bergrestaurant Albishorn

Haben Sie es gewusst? Zum Gemeindegebiet von Horgen gehört ein Teil des Albisgipfels. Die Ortsgrenze zu Hausen am Albis führt mitten durch das Bergrestaurant: Die Terrasse ist auf Horgner Gemeindegebiet, das eigentliche Gebäude auf demjenigen von Hausen am Albis. Das Bergrestaurant mit weiter Aussicht ist vor allem bei Wanderern und Jassern beliebt. Jeweils am letzten Samstag im Monat wird ein Jassturnier unter dem Motto «fair und gemütlich» durchgeführt.

Café Ali Baba · Seestrasse 149

Das Café Ali Baba liegt versteckt auf der Rückseite des Geschäftshauses Seestrasse 149 beim Kuttelgässli. Die Shisha-Lounge lädt zum Träumen und Verweilen in fernöstlicher Ambiance ein.

Anh's Bar · *Alte Landstrasse 7*

Direkt neben dem Freihof liegt Anh's Bar & Take-Away. Sie bietet schon seit Jahren den meist jugendlichen Gästen neben Getränken auch kleine Snacks wie Frühlingsrolle und Pouletflügel an.

Kafi Baumgärtlihof · *Baumgärtlistrasse 12*

Auf dem ehemaligen Areal der Möbelfabrik Horgen-Glarus hat sich der Baumgärtlihof als Wohn- und Begegnungszentrum etabliert. 27 alters- und 3 behindertengerechte Wohnungen und das Begegnungszentrum bilden eine wichtige Grundlage der Horgner Alterspolitik. Begegnung wird auch im Kafi Baumgärtlihof gefördert. Dieses besondere Kafi wird durch einen Verein geführt. In Küche und Service sind viele freiwillige Helferinnen und Helfer, die ihre Gäste verwöhnen und sich Zeit für die Gäste nehmen.

Cabaret Billie Jean · *Dorfasse 14*

Nebst all den Restaurants und Snacks gibt es seit vielen Jahren das Cabaret Billie Jean an der Dorfasse 14. Hier suchen die Besucher nicht in erster Linie kulinarische Genüsse, sondern Unterhaltung. Hübsche Tänzerinnen verwöhnen die Augen der Gäste und bieten Unterhaltung à la Grossstadt an.

Dörfli Snack Bar · *Alte Landstrasse 10*

Die Horgner Dörfli-Bar beim Dorfplatz bietet Raum für interessante Gespräche und hitzige Debatten in multikultureller Gesellschaft. Hier bleibt man nicht lange unter sich, der Einbezug in die laufenden Gespräche folgt rasch. Und – man kann hier sogar der grossen Liebe begegnen, wie dies einer Freundin passiert ist. Nebst Getränken gibt es in der Dörfli-Bar auch kleinere Snacks gegen den grössten Hunger.

Elegante im Tertianum · *Asylstrasse 18*

Im öffentlichen Restaurant «elegante» des Tertianum wird seit 2006 eine gehobene Gastlichkeit gepflegt, die sich auch in der gastronomischen Vielfalt zeigt. Täglich werden vom Küchenteam verschiedene Menus angeboten, die während der Sommerzeit auf der Piazza serviert werden.

Fähre-Beizli · *Fährestrasse*

Max und Erika Frieden haben vor zehn Jahren mit einem Imbisswagen an der Fährestation begonnen. Dies hat sich gewandelt, der Imbisswagen machte einem Imbisshäuschen mit Küche, Tresen und einigen wenigen Sitzplätzen Platz. Das Fähre-Beizli liegt direkt am See und bietet zu jeder Jahreszeit Gelegenheit für einen Spaziergang.

Bar Klo-Underground Club · Dorfasse 14

Mitten im Zentrum und trotzdem diskret im Hintergrund ist die Bar Klo-Underground zu finden. Die trendige Bar ist naturgemäss auf ein jüngeres Publikum ausgerichtet. Aber auch ältere Junggebliebene beschliessen den Abend häufig mit einem Schlummerbecher im Klo.

Migros-Restaurant · Alte Landstrasse 24

Auch das Migros-Restaurant gehört zu Horgen. Das einzige Selbstbedienungsrestaurant in der Gemeinde ist über alle Generationen hinweg Verpflegungsstätte und Kaffeetreffpunkt. Ein «Kafi mit Kuchen» nachmittags um drei Uhr gibt es in Horgen fast nur in der Migros. Es zeigt sich, dass dieses Restaurant im Dorfszentrum eine wichtige Begegnungsfunktion wahrnimmt.



Panorama im Spital Zimmerberg · Asylstrasse 19

Aus dem täglich geöffneten Restaurant Panorama geniessen die Gäste einen wunderschönen Blick auf den Zürichsee. Der Name des Restaurants ist zu Recht gewählt worden. Helles Mobiliar und die Grosszügigkeit des Raumes machen das Restaurant zu einem beliebten Treffpunkt für Horgnerinnen und Horgner, die neben der Aussicht auch die preiswerten und feinen Speisen aus der Spitalküche schätzen.

Piccolino Bar · Zugerstrasse 7

Neben dem ehemaligen Merkur-Laden befindet sich das Piccolino. Es wirbt seit kurzem als rauchfreies Lokal. An der Theke und an den Tischen in und vor der Bar geniessen die Gäste Espresso mit traumhaften «Schoggi-Amaretti» oder ein feines Glas Prosecco. Nach einem anstrengenden Tag im Piccolino einzukehren, hilft, dem Alltag für ein paar Minuten zu entfliehen.

Sale Bar · Stockerstrasse 4

Im Sale, dem einstigen Frigolet, der eleganten Bar an der Ecke Alte Landstrasse-Stockerstrasse, trifft man sich am Feierabend zu einem Bier oder einem Glas Wein. Katja Hofer führt das Sale zusammen mit ihrem Team seit vielen Jahren. Bereits Mitte der 1990er-Jahre war es trendy, sich dort zum Feierabenddrink zu treffen. Eine Spezialität des Hauses war damals das selber hergestellte Cola-Getränk.

Horgen im Jahr 2007

*Vom Geschehen in unserm grossen und lebendigen Dorf wurden die wichtigsten Ereignisse festgehalten.
Die Kurzchronik erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.*

Januar

- 6.–7. Mit unwiderstehlicher Spielfreude begeisterte das Sinfonie-Orchester Horgen-Thalwil im Schinzenhof.
7. Beim stark besuchten Neujahrs-Apéro von Pro Horgen in der Villa Seerose kam Hans Gublers Litho «Chäpfnerbrugg» gut an, zeigt sie doch das eben renovierte historische Bauwerk in schönem Bezug zur Natur.
15. Die erste Januarhälfte ist um 6 bis 8°C zu warm.
17. Das Jugendsekretariat Bezirk Horgen hat im Stünzi-Haus die Räume der ehemaligen Papeterie Klossner übernommen.
23. Das Alters- und Pflegeheim Tabea erhält den «This-Priis» für die erfolgreiche Integration von behinderten Arbeitskräften.
24. Die Clientis Sparkasse Horgen wird ab sofort von Fritz Elmer geleitet; Cornelio Cappelletti hat die Bank verlassen.
29. Der Kantonsrat verzichtet darauf, die Waidlistrasse zur Kantonsstrasse aufzuklassieren.

Februar

2. Mittels Tunnel/Viadukt könnten die Verkehrsprobleme in Horgen Ost gelöst werden, schlagen zwei Rietwies-Gruppierungen vor.
3. Nach überaus erfolgreicher 30-jähriger Tätigkeit bei der Harmonie Helvetia übergibt Willy Honegger den Dirigentenstab an Rafael Camartin.
Das katholische Vereinshaus weicht einem neuen Pfarreizentrum; es wird mit einem grossen Fest «verabschiedet».
8. Ein Jahr nach der Zusammenlegung der Standorte Wädenswil und Horgen legt das Spital Zimmerberg einen guten Leistungsausweis vor: 20% mehr Patienten.
13. Grün Stadt Zürich baut im Sihlwald die Transportstrassen zu romantischen Fusspfaden zurück und legt Bäche wieder frei.
- 16.–27. Horgner Fasnacht mit Schöneglern in Hochform

März

3. In einem direkt-demokratischen Workshop segnen 150 HorgnerInnen den Zwischenstand des Verkehrsrichtplans ab.
5. Start für 2 1/2 Jahre Baustelle Bahnhof/Seestrasse
Ab 5. März bis Ende Juni wird die Stockerstrasse saniert und teilweise verbreitert.
Kunstfrühling am See: Werke von Fritz Zbinden, Mark Buchmann, Heini Waser, Katharina Sallenbach von deren Auslandsaufenthalten
11. Die Stimmberechtigten genehmigen Bruttokredit über 2,16 Mio Franken zur Verbesserung der Verkehrssituation Plattenstrasse/Seestrasse.
26. Die Bewohner des Pflegeheims der Amalie Widmer-Stiftung ziehen nach der Zwischenstation Wädenswil wieder ins unterdessen sanierte Haus zurück; neu wird «betreutes Wohnen» angeboten.

April

3. Ernst Schaffner wohnt immer noch im eigenen Haus und ist ab und zu mit seinem Dreirad töff unterwegs; heute feiert er seinen 101. Geburtstag.
Der Gemeinderat setzt einen dreiköpfigen Ausschuss ein zur Abklärung von ökologischen Energienutzungen.
Finanzvorsteherin Mosbacher präsentiert einen glänzenden Abschluss der Jahresrechnung 2006 der Gemeinde Horgen; sie schliesst bei einem Aufwand von Fr. 164,1 Mio. und einem Ertrag von Fr. 168 Mio. mit einem Gewinn von Fr. 3,9 Mio. ab.
10. In einer Nacht- und Nebelaktion entfernen dreiste Diebe einen Torflügel vom Parkhag der Villa Seerose. Mitte August und Anfang November werden auch zwei seeseitige Zaunteile gestohlen. Der Gemeinderat setzt daraufhin eine Belohnung von Fr. 10 000 für Hinweise aus. Tatsächlich wird kurz vor Weihnachten jener Seezaunteil im Bachgadenweiher gefunden, welcher das «Känzeli» abschliesst.
13. Von den neugewählten Kantonsräten des Bezirks Horgen wohnen Max Clerici (FdP) und Thomas Weibel (GL) in Horgen.

Mai

10. Mit der «Horgner Sust» geht die Post ab: zum erstenmal ziert ein Horgner Sujet eine (Pro Patria-)Briefmarke, unser ganz besonderes historisches Wahrzeichen am See.
12. Gut besuchter Frühlingsmärt von Pro Horgen auf dem Dorfplatz
30. Bundesrätin Doris Leuthard verleiht der Sekundarschule Horgen ein «Qualitätslabel für Toleranz».



Juni

- 1.–3. Die Kadettenmusik feiert rund ums Schulhaus Berghalden ihr 150-jähriges Bestehen. Nach Neu-Uniformierung in rot/schwarz folgen für rund 20 Jugend- und Harmoniemusiken aus dem Bezirk Wettspiele in Konzert- und Marschformation. Eine sehr sehenswerte Ausstellung in der Sust zeigt Entwicklung und Tätigkeit des beliebten Jugendmusikkorps auf.
4. Die Raiffeisenbank eröffnet in Horgen ihre erste Filiale im Bezirk.
6. Der 101-jährige Ernst Schaffner erreicht – was viele vor ihm nicht schafften – dass im Schalterraum des Bahnhofs wieder zwei Sitzgelegenheiten installiert werden.
21. An der Gemeindeversammlung wird u.a. die Initiative Herfeldt angenommen, sie sieht einen Bonus auf das zonenspezifische Bauvolumen von Minergiehäusern vor.
Der Gemeinderat hat einen neuen generellen Entwässerungsplan erstellt.
23. 100 Jahre Pfadi weltweit, seit 1914 am linken Seeufer; die gemischte Abteilung H2O zählt 85 Mitglieder.
30. Die IG Neudorf organisiert das 3. Neudorf Strassenfest auf der Neudorfstrasse. Zwischen Schönegg und Schärbächlistrasse wird bis in die frühen Morgenstunden gefestet.

Juli

Im 5. Playoff-Finalspiel der NLA gegen Lugano sichern sich Horgens Männer mit 9:3 Toren den 29. Schweizermeistertitel, nachdem die Damen einige Tage zuvor erstmals Schweizermeisterinnen geworden sind.
Auf einen regenreichen Juli folgt ein nasser August.

August

1. Christoph Bänziger, Leiter des Jugendsekretariats, hält vor 1000 Personen im Parkbad Seerose die Festansprache zur Bundesfeier.
7. Das Gemeinschaftsgrab im Friedhof, gestaltet von Heinz Misteli, wird eingeweiht.
11. Die Mobimo plant zwischen Grob AG und Giessereiweg eine Überbauung von 80 Wohnungen.
22. Die Autogen Endress AG (Schweissgeräte) ist 100-jährig.
25. Am 25. Musigfäscht Humanitas trifft sich Krethi und Plethi.

September

- 1./2. Reitsport auf dem Horgenberg; Jodeln, Alphornblasen, Fahنشwingen in Horgen
- 6.–8. Am 322. Gemeindefest beteiligen sich auch mehrere Frauen und Kinder.
 8. Am Dorfplatzmarkt Pro Horgen: emsiges Flanieren an den über 60 Ständen vorbei
14. Seit mehr als 10 Jahren besteht die schöne Partnerschaft Horgen-Sta Maria i.M.

15. Manfred Prassl übernimmt von Urs Bangerter die Gesamtleitung des Alters- und Pflegeheims Haus Tabea.
20. An der Gemeindeversammlung in der ref. Kirche befassen sich 382 Personen mit dem kommunalen Verkehrsrichtplan. Mehrere Anträge betr. die Teilrichtpläne ÖV, Fusswegnetz, Zweiradverkehr und Geschwindigkeitsplan werden abgelehnt; am Schluss wird der Gesamtplan einstimmig angenommen.
- 20.–23. Vom frühen Donnerstagabend bis Sonntagabend trifft sich ganz Horgen auf dem Areal des Tenniszentrums Waldegg an der 17. Horga. Unter Leitung von H. R. Wyss präsentieren 80 Aussteller Vielfalt und Qualität des Horgner Gewerbes.
29. Kurt und Magi Ackle verabschieden sich nach 14 Jahren erfolgreicher Kiosk-tätigkeit in der Badi Seerose.
30. Grossartiges Konzert von chor04 und Ensemble La partita zum 225-Jahr-Jubi-läum der ref. Kirche. Das prachtvolle Rokoko-Gotteshaus war am 27.10.1782 unter Leitung von Jakob Haltiner fertig gestellt worden.

Oktober

1. Das Horgner Jahrheft wird in alle Haushaltungen verteilt; es ist diesmal ein Ge-burtstagsgeschenk fürs Ortsmuseum Sust.
4. Zum 50. Geburtstag des Ortsmuseums in der Sust widmet sich eine interes-sante Ausstellung der Entwicklung und aktuellen Tätigkeit des dorfeigenen Museums.
6. Nach neun Jahren im Ständerat wurde Hans Hofmann heute im Stöckli offi-ziell verabschiedet. Der umgängliche SVP-Politiker hatte zuvor ebenso erfolg-reich als Horgner Schulpräsident und Kantonsrat und dann 12 Jahre als Zür-cher Regierungsrat geamtet.
7. Die Holzverkleidung der Orgel in der ref. Kirche hatte Feuer gefangen; die Stützpunktfeuerwehr musste im dichten Rauch löschen. Die wunderbare Stukkaturdecke von Andreas Moosbrugger ist stark verrusst. Die Kantonspoli-zei vermutet Brandstiftung.
Der Kulturpunkt löst sich wegen Personalmangels nach 19 Jahren erfreulichem Wirken auf. Die von jungen Erwachsenen geführte Gruppierung, die sich 1999 bis 2003 mit Pro Horgen zusammengeschlossen hatte, präsentiert als Schluss-punkt Peter Rinderknechts Musiktheater «SWIFTLI spielt den HARDTIME BLUES» im See-la-vie; nachdem man früher auch im Baumgärtlihof, im Piccolino, in der Villa Seerose, auf dem Dorfplatz und in der Sust zu Gast gewesen war.
18. Der Seewasserwerk-Neubau kann in Angriff genommen werden; die Anwoh-ner haben ihre Beschwerde vor Verwaltungsgericht zurückgezogen.
19. Das Regionalspital Zimmerberg erhält eine schlankere Organisation. Der Spi-talrat, die Aufsicht der Gemeinden, hat den fünfköpfigen Stiftungsrat gewählt, der sich um die strategische Ausrichtung des Spitals kümmert.
26. Drei Museen und eine Nacht: Das jubelnde Ortsmuseum, das Wohn- und

Porzellanmuseum sowie der Bergwerkverein organisieren die erste Horgner Museumsnacht: abwechslungsreich und gegenseitig befruchtend.

November

3. Am Räbeliechtliumzug von Pro Horgen tragen und fahren viele Kinder und Jugendliche ihre selbst geschnitzten kleinen Kunstwerke durchs abenddunkle Dorf.
Sängerverein und Frauenchor Horgen präsentieren mit auswärtigen Zuzüglern grossartig den Operettenzauber 2007 unter Leitung von Meret Burkhard im Schinzenhof.
15. Der Grundstein für den 13,5 Millionen-Neubau der heilpädagogischen Schule Waidhöchi, dem Nachbar vom Humanitas, wird gelegt.
Fast 3000 Einwendungen gegen die geplante Deponie Längiberg werden persönlich der Baudirektion in Zürich übergeben.
21. Der Tagesfamilienverein mit 100 Mitgliedern feiert das 10-jährige Bestehen.
22. Mit Fr. 20000.– unterstützt das Zürcher Spendenparlament das private Horgner Zentrum Tagaktiv, das tagsüber bis zu zehn Personen betreut, die an Demenz, Sehbehinderung oder Hirnverletzung leiden.
24. Nachdem Verena Diener in den Ständerat gewählt worden ist, zieht der 53-jährige Horgner Thomas Weibel (GL) in den Nationalrat ein.

Dezember

9. 500 Besucherinnen und Besucher lauschen dem stimmigen Adventskonzert der Harmoniemusik Helvetia in der ref. Kirche.
13. Die Gemeindeversammlung mit 288 Stimmberechtigten akzeptiert eine Steuerfussreduktion von 5% und den vollen Teuerungsausgleich, jedoch keine Lohnerhöhung fürs Gemeindepersonal. Der Gemeindepräsident und Hans Schättli halten flammende Plädoyers für die millionenteure zusätzliche Treppe zum SBB-Mittelperron – die dann auch angenommen wird.
20. Martin Stadelmann, Kommandant der Stützpunktfeuerwehr Horgen, wird kantonaler Feuerwehrinspektor, ohne seine Horgner Funktion aufzugeben.
24. Der Erstickungstod eines siebenjährigen Zwillingspärchens löst in der Gemeinde tiefe Betroffenheit aus.

Auf dem Dorfplatz finden die grossen Märkte von Pro Horgen (12.5. und 8.9.) und des HGV vor Weihnachten (30.11.–2.12.) statt, ebenfalls Flohmarkt, Spielzeugmarkt, Velobörse aber auch «Der Dorfplatz lebt» mit attraktiven Freitagabend-Vorführungen der Vereine sommersüber.

Der dramatische Verein präsentiert «Reini Närvesach» im ref. KGH, Theater T-Nünzg bringt «Schick mir keine Blumen» auf die Bühne der Festhütte Käpfnach.

Der Musikkreis und das Sinfonie-Orchester Horgen-Thalwil führen anspruchsvolle Konzerte auf.

Erfreuliche Veranstaltungen finden in Käpfnach statt: offene Gärten und Adventsstubete, Adventsfenster im Horgenberg und an Schulhäusern.

Der Verkehrsverein bietet Führungen im historischen Dorfkern, in der reformierten Kirche, in Fabrikantenvillen an, aber auch die originelle Mystery-Tour, den besonderen Spaziergang auf Spuren von Horgner Frauen.

Ausstellungen

Bilder, Fotos, Kulturgegenstände, Lithos, Skulpturen, Zeichnungen in Einzel- und Gruppenausstellungen waren zu sehen, u. a.:

- im Baumgärtlihof, im Gemeindehaus, in der Mediothek BZZ, im Ortsmuseum Sust, im See-la-vie, in der Villa Seerose
- in der Galerie Meili, im Atelier Pia Ott, in der «Papiiri», im Schlüsselkeller, im ehemaligen Stäubli-Gebäude an der Seestrasse
- in Altersheimen, im Spital

Besonders erwähnenswert der «10. Kunstfrühling» der Stiftung Künstler vom Zimmerberg/Zürichsee sowie «Szenenwechsel – junge KünstlerInnen» vom Kulturfonds.

Erfolgreiche Sportler 2007

Behindertensport

- Schnetzer Daniel: Spitzenränge im Schwimmen, Langlaufen und Unihockey

Curling

- Keller Brigitta: 3. Rang SM, 5. Rang Senioren-WM

Fussball

- Schneider Marc: Schweizermeister mit FCZ

Kunstturnen

- Englert Danielle: 18. Rang WM Mannschaft, 3. Rang SM, je 2. Rang Eidg. Turnfest Frauenfeld und SM Mannschaft ZH
- Widmer Ramona: P1 SM und 2. Rang Eidg. Turnfest Frauenfeld
- Randegger Kai: P1 4. Rang SM und 1. Rang SM Mannschaft ZH

OL

- Maag Albert: 2. Rang SM Nacht-OL Einzel H75
- Baumann Silvia: 1. Rang SM Nacht-OL D55, 2. Rang SM Staffel D1-35, 3. Rang SM Team D1-35

Rad

- Stark Dominique: SM Einzelverf. 4000 m, SM Mannschaft 4000 m
- Brändli Nicole: 2. Rang Giro d'Italia, 3. Rang SM Strasse

Reiten

- Syfrig Romeo: 8. Rang SM, EM-Teilnahme

Sanda

- Hasler Oliver: SM Kat. über 90 kg, 1. Rang am Sanda Open Schweiz, 5. Rang an «The 9th World Wushu Championships» in Peking

Schiessen Kleinkaliber

- Kunz Anja: 3. Rang Eidg. Jungschützenfest U14

Schulsport Handball

- Gagliardi Rico (Coach): SM U17

Segeln

- Zürrer Christian: Teilnahme an Race of Champions, EM, WM

Tischtennis

- Schletti Martin: 3. Rang SM Doppel 050

Wasserball

- SM-Titel für 1. Mannschaft, U19, U17 und Damen!

Bevölkerungsstatistik Gemeinde Horgen per 31.12. 2007

Totalbestand	18 656	(2006: 18 535)	= + 121
Schweizer	13 466	(2006: 13 470)	= 72,2%
Ausländer	5 190	(2006: 5 055)	= 27,8%
Zuwachs	1 855	(2006: 1 919)	
Geburten	220	(2006: 196)	
Zuzüge	1 635	(2006: 1 623)	
Abgang	1 734	(2006: 1 587)	
Todesfälle	155	(2006: 128)	
Wegzüge	1 579	(2006: 1 459)	

Angaben der Einwohnerkontrolle Horgen

Bibliografie

Anzeiger des Bezirkes Horgen

Bericht «Zürcher Denkmalpflege» 1975–1976, S. 93f.

Billeter, Gustav: Die ehehaften Tavernenrechte im Kanton Zürich, Lachen 1928.

Bohli, Edi: Zürcher Hotellerie: heute und damals, Bd. 4: Zürcher Grosshotels seit 1970 in Zürich und der Agglomeration, Zürich 1994.

Egli, Emil (Hg.): Actensammlung zur Geschichte der Zürcher Reformation in den Jahren 1519–1533, Zürich 1879.

Frei, Beat: Horgen. Rückblicke, hg. v. Gemeinde Horgen, Horgen 1999.

Gemeindearchiv Horgen (Akten Gesellenhaus, Wirtschaftspatente etc.)

Horgner Jahrbefte: Hg. v. Gemeinde Horgen in Verbindung mit Pro Horgen, dem Kulturfonds und der Stiftung für das Ortsmuseum und die Chronik der Gemeinde Horgen, Horgen 1977ff.

Kläui, Paul: Geschichte der Gemeinde Horgen, Horgen 1952.

Staatsarchiv Zürich (Akten Obervogtei Horgen, Wirtschaftsverzeichnisse, Assekuranzbücher etc.)

Strickler, Johannes: Geschichte der Gemeinde Horgen nebst Hirzel und Oberrieden, Horgen 1882.

Verzeichnis der Wirtshäuser der zürcherischen Landschaft aus dem Jahr 1530, in: Zürcher Taschenbuch 1906, S. 238–247.

Zürichsee-Zeitung

Bildnachweis

Dorfbildarchiv Horgen, Ortsmuseum Horgen, Hans Erdin, Doris Klee, Reto Schneider. Einzelne Fotos wurden von Wirtefamilien zur Verfügung gestellt.

Impressum

Herausgegeben von der Gemeinde Horgen in Verbindung mit Pro Horgen.

Redaktionskommission

Albert Cafilisch (Präsident), Walter Bosshard, Hans Erdin, James J. Frei, Doris Klee, Monika Neidhart, Naomi Zumstein

Konzept und Überarbeitung

Doris Klee

Grafische Gestaltung

Urs Länzlinger

Lektorat

Albert Cafilisch, Monika Neidhart

Druck

Druckerei Studer AG

Burghaldenstrasse 4, 8810 Horgen

Bisher erschienene Ausgaben:

1977	Die renovierte reformierte Kirche
1978	Der Wald
1979	Der See
1980	Vermessung und Grundbuchorganisation
1981	Die Volksschule
1982	Das Käpfbacher Bergwerk
1983	Horgenberg und Sihltal
1984	Tannenbach und Bocken
1985	Das Vereinsleben in Horgen 1952–1985 und 150 Jahre Kadetten
1986	Altersvorsorge in der Gemeinde Horgen
1987	Natur- und Landschaftsschutz, einheimische Orchideen
1988	150 Jahre Oberstufe
1989	Unsere Vögel
1990	Wasserversorgung, Brunnen und Bäche
1991	Horgen einst und jetzt
1992	Abfallentsorgung
1993	125 Jahre Spital Horgen
1994	Horgner Dorffest
1995	Bäume prägen unser Ortsbild
1996	Allmend-Korporation Horgen
1997	Horgner Frauen
1998	Kinder werden erwachsen und selbstständig
1999	Feuerwehr im Wandel der Zeit
2000	Die Welt in Horgen, Horgen in der Welt
2001	Das Neudorf – ein Quartier im Wandel
2002	Horgner Vereine jubilieren
2003	Skulpturen in Horgen
2004	100 Jahre «Seerose» – Villa und Park
2005	Singen und Musizieren – im Zusammenhang mit dem kant. Chorfest in Horgen
2006	Käpfnach
2007	Ortsmuseum Sust

Erhältlich im Gemeindehaus bei der Auskunft

Liebe Leserin, lieber Leser

Die Auflagen der Horgner Jahrhefte sind aus Kostengründen knapp berechnet. Immer wieder haben wir Anfragen von interessierten Personen oder «Heimweh-Horgnern oder -Horgnerinnen» für ältere, aber auch neue Ausgaben dieser beliebten Schrift. Möchten Sie Ihr Exemplar nicht behalten, dann werfen Sie es bitte nicht weg, sondern senden Sie es an die Gemeindeverwaltung zurück. Sie können es aber auch in den Briefkasten des Gemeindehauses legen.

Vielen Dank.

